

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 77 (1932)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 34
77. JAHRGANG

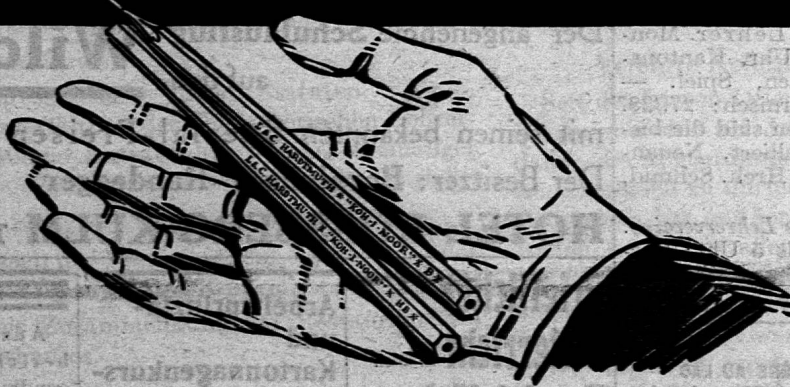
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN • ERFAHRUNGEN
HEILPÄDAGOGIK (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 20. AUGUST 1932 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Schweizerischer Lehrerverein: Delegierten- und Jahresversammlung – Aufsatzlehre der Expressivität und der neuen Sachlichkeit – Die Pädagogik und das neue zürcherische Medizinalgesetz – „Anstehen“ – Schweizerischer Lehrerverein: Jahresbericht 1931 – Schul- und Vereinsnachrichten – Bücherschau – Der Pädagogische Beobachter Nr. 15.

L&C HARDTMUTH KOH-I-NOOR



2430

Institut LEMANIA, LAUSANNE

Moderne Sprach- und Handelsfachschule mit abschließendem Diplom. Gründliche Erlernung des **Französischen**.

Rationelle Vorbereitung auf Universität (Maturität) und Polytechnikum. Internat und Externat – Sport.

Alpines Landerziehungsheim, Champéry

(Walliser Alpen, 1070 m ü. M.), für Knaben und Jünglinge von acht Jahren an. Höhenluft und Sonnenkur. Unterricht auf sämtlichen Schulstufen. Gründliche Erlernung des **Französischen**. Gymnastik und Sport. Sommerferienkurse. 5203

Volkshaus Burgvogtei

am Klaraplatz Basel am Klaraplatz

Große Säle, für Schulen Spezialpreise. 2762
Mittagessen von Fr. 1.30 bis 2.30. Schöner Garten.
Höfl. empfiehlt sich: E. Stauffer, Verwalter.

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. Maturität
svorber-
reitung
Handelsdiplom

Kindergärtnerinnen- Kurse

mit staatlicher Diplomprüfung.
Beginn: 20. September und 20. April.

Interne Frauenschule Klosters.

Schulwandtafeln mit 2, 4 und 8 Schreibflächen sowie
einzel. Platten in Ia. Ausführung liefert
J. A. Bischof, Schulwandtafeln, Altstätten St. G. Tel. 77.
Verlangen Sie Referenzen und Offerten. 2483

Erdbeersetzlinge

in besten Sorten, pikiert, sortenecht, stark bewurzelt
liefert 434

Hans Schmid, Garten Mirabella, Uerikon
Gewissenhafte Bedienung und Beratung.

Professeur mathématiques et sciences,

sachant si possible enseigner
travaux manuels, de-
mandé par Institut j. gens
Suisse romande. Offres sous
chiffre T8961 X à Publicitas,
Genève. 438

Brieflicher Unterricht

in allen
Fächern der

Musik- wissenschaft

„La Lettre“ Bern

Alpines Pädagogium Frideri-
cianum in Davos sucht für sof.
led. Lehrer oder Lehrerin
für Primarschul-Unterricht.
Bewerbungen mit Lebenslauf,
Zeugnisabschriften u. Licht-
bild erbeten an die Direktion.

Zu verkaufen

in ASCONA (Tessin)

wegen Todesfall, schönes, neu
erbautes 431

mit 1600 m²
neu angeleg-
tem Garten.

HAUS
großer Beerenkultur. Staat-
liche Erlaubnis zur Führung
einer deutschen Privatschule;
diese ist für Ascona Bedürf-
nis. – Schöne Lebensstellung
für Lehrersfamilie oder zwei
Lehrerinnen. Offerten unter
Chiffre L431Z an Orell Füssli-
Annoncen, Zürich, Zürcherhof

RAHMEN EINRAHMUNGEN

ED. O. ZELLWEGER
Bertastr. 10, Zürich 3
Tel. 33.850
(früher bei Krannig)



Der gute 24er
TABAK
kostet nur 40 Cts.
24er Tabakfabrik
HENRY WEBER, ZÜRICH

DRUCK UND EXPEDITION: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

3
0
1
n

125
A Z

Versammlungen

Zürch. Lehrerverein.

— **Lehrerturnverein.** Lehrerinnen. Dienstag 23. August, kein Turnen. Beginn der Übungen: Dienstag, 30. August.

— **Lehrerturnverein.** Montag, den 22. August, 17.30 Uhr bis 19.30 Uhr: Turnen und Spiel im Sihlhölzli.

— **Lehrerschützenverein.** Samstag, 27. Aug.: Gewehr- und Pistolenübung im Albisgütli. Letzte Gelegenheit zur Erfüllung des Bedingungsschießens.

Hinwil. Lehrerturnverein des Bezirks. Dienstag, 23. August, 17.15 Uhr, Schwimmbad Wald. Crawl. — Mittwoch, 24. August, 18 Uhr in Bubikon. Korbball.

Limmattal. Lehrerturnverein. Montag, den 22. August, 17½ Uhr, Turnhalle Albisriederstraße. Zwischenübung.

Meilen. Lehrerturnverein des Bezirks. Montag, 22. August, 18 Uhr in Küsnacht. Faustball. Bitte vollzählig.

Oerlikon u. Umgebung. Lehrerturnverein. — Freitag, den 26. August 1932, 17.15 Uhr in Oerlikon. Männerturnen, Spiel.

Uster. Lehrerturnverein. Montag, den 22. Aug., 17.40 Uhr, in der Turnhalle Hasenbühl. Spielabend. Es wird vollzähliges Erscheinen der Gruppen erwartet.

Winterthur. Lehrerturnverein. Lehrer. Montag, den 22. August, 18¼ Uhr, Kantonschulturnhalle: Männerturnen, Spiel. — Bergturnfahrt auf den Glärnisch: 27./28. Aug. Der Verschiebung wegen sind die bisherigen Anmeldungen annulliert. Neuanmeldungen bis 23. August an Hr. Schmid, Lehrer, Veltheim.

— **Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins.** Dienstag, 23. August, abends 5 Uhr: Vortrag von Fräulein E. Bosshard über die „Psychologie von G. F. Lipps“.

BRISSAGO

HOTEL DU MYRTE UND BELVÈRE AU LAC

Schönste Lage, direkt am See, Zimmer mit fließendem kaltem und warmem Wasser. Grosse Terrasse und Garten. Strandbad. Pension von Fr. 7.— an. Schulenverpflegung mit ermässigten Preisen. Prospekte. K. Dubacher. 2772

Davos-Platz

Sporthotel Bahnhof-Terminus
Gute Küche und Keller. — Mässige Preise. Fließend kalt und warm Wasser. Grosse Säle für Vereinsanlässe etc.

2870

Besitzer Rud. Wyss.

Hausen

2492

Landgasthof

a. A. zum Löwen

Schönster Ausflugsort. Heimelige Säle für Vereine und Hochzeiten. Ruhiger Ferienort, mässige Preise. Prima Küche und Keller. Selbstgeräucherter „Schwinig“. Telefon 952.106. Höflich empfiehlt sich Fam. R. Bachmann-Kupferschmid.

Klosters Schützengarten

1200 m ü. M. Beliebter Ausflugsort mit mässigen Preisen. Pension ab Fr. 6.—. Ruhige, staubfreie Lage. Grosser Saal mit anschliessendem, schönem Restaurant. Günstig für Hochzeiten und Vereinsanlässe. Prima Küche und Keller. Neu renoviert. Wehinger-Schlegel. 2754



WATTWIL TOGGENBURG - GEMEINDE-VOLKSHAUS

2 Min. v. Bahnhof. Prächtiges Ausflugsziel für Schulen (Kreuzegg, Köbelisberg, Regelstein). — Alkoholfreies Restaurant. Grosse Säle mit gem. Konsumation für Schulen. Ausruh- und Erfrischungsgelegenheit bester Art, unter billigster Berechnung und guter Bedienung. Höfl. empfiehlt sich: E. Stefani, 2901
Besitzer vom Hotel Stefani, Wattwil.

Schulgemeinde Stäfa Offene Lehrstelle

An der Primarschule Stäfa-Uetikon ist die Lehrstelle an der Elementarabteilung (Kl. 1—3) auf den Herbst 1932 neu zu besetzen. Die Gemeindezulage beträgt (inkl. frühere Wohnungsschädigung) Fr. 1700.— ab 3. Dienstjahr, bis Fr. 2500.— vom vollendeten 10. Dienstjahre an. Bisheriger Schuldienst wird voll angerechnet. Die Pensionsverhältnisse sind durch die Schulordnung geregelt. 429
Anmeldungen sind bis 25. August 1932, unter Beilage des zürcherischen Lehrpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses, der Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit und des Stundenplanes dem Präsidenten der Schulpflege Stäfa, Herrn Nationalrat Reichling, einzureichen.

Stäfa, den 7. August 1932.

Die Schulpflege.

Verborgene Schönheiten

Zahllos huschen sie auf der Reise unbemerkt vorüber, eine alte Burgruine, ein ideales Landsitzchen, eine verwiterte Inschrift — alles entschleierte der Laurent-Prismenfeldstecher in seine intimsten Feinheiten. Kennen Sie die Geheimnisse des Schilddickichts — der Geröllhalde im Hochgebirge? 6 Linsen und 4 Prismenreflektoren — von einem Schliff, der den Vergleich mit den berühmtesten Produkten deutscher Provenienz aushält, lassen Sie jede Entfernung vergessen. Und dann der Preis! Wenn Ihnen früher eine Auslage von 150—200 Franken mit Recht als zu hoch erschien, so dürfen Sie heute ruhig 76 Franken auslegen, denn Sie erhalten zu diesem wahrscheinlich nie mehr wiederkehrenden Krisenpreis ein Qualitätsinstrument, das in seiner Wertbeständigkeit Jahrzehnte und Jahrzehnte überdauert. Außerdem bieten wir Ihnen eine Reihe von Vorteilen, aus dem einzigen Grunde, um die außergewöhnliche Niedrigkeit des Preises durch grossen Absatz wettzumachen, z. B. Teilzahlung (40 Fr. plus 8 monatl. Zahlungen à 5 Fr.), schriftl. Garantie. Ferner wird jeder Sendung eine Erklärung beigegeben, worin wir uns zur andstandslosen Rücknahme verpflichten. Feines, gefüttertes Lederetui mit Umhängeriemen u. Patentverschluss ist in obigem Preis inbegriffen! Bestellungen sind zu richten an: Fridolin Menzi, Postfach 10, Visp (Wallis).

Der angenehme Schulausflug Wildspitz auf den

mit seinen bekannten Spezial-Preisen für Schulen

Der Besitzer: Bornhauser-Randegger.

2775

HOTEL ROSSBERG-KULM Tel. 61 Steinen

Brieflicher Unterricht in allen Handelsfächern „La Lettre“ Bern

Ferien in

SCHUDERS

1250 m ü. M. Urchiges Bündnerdörfchen in romantischer Gegend. 2904
Pension

Schweizertor

offert gute Verpflegung (inkl. Zimmer) zu Fr. 6.50 täglich. — Weitere Auskunft erteilt gerne Anna Thöny, Bes.

GUMMI
hyg. Artikel
DISKRETE BERATUNG
20 Jahre Bestand
PROSPEKTE GRATIS
Stella-Export Thalberg 4
GENÈVE

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien

2571

Peddigrohr
Holzspan
Bast

W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

MIKRO SKOPE
PROJEKTOR
FRÄNSATE
einzelne u. Serien
H. Stueki-Koller, Nüti, Zeh., Tel. 72

Frauen-Douchen
Irrigatore
Bettsstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
sowie sämtl.
hyg. Artikel

Verlangen Sie Spezial-Prospekt Nr. 11 verschlossen
M. SOMMER
Sanitätsgeschäft
Stauffachersstr. 26, Zürich 4

DER SPATZ
Probehefte kostenlos vom
Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Aus dem Jahresbericht 1931/32 der Jugendbuchhandlung zur Krähe, Basel, Bäumlengasse 10.

Der Besuch unserer Lesestube entwickelte sich in kurzer Zeit zu einem wahren Sturm, dem wir nicht anders abhelfen konnten als durch Festsetzung gewisser Stunden für jedes Kind. Trotzdem hatten wir noch zeitweise für mehr als 30 junge Besucher auf einmal Platz zu schaffen. Die Begeisterung war sehr groß. Heute besuchen 334 Kinder — zur Hälfte Knaben und Mädchen — unsere Lesestube regelmässig. Sie kommen in den Freistunden während d. Schulzeit, sie kommen nach der Schule, um ihre Lieblingsschmökere zu lesen oder Zeitschriften anzuschauen, sehr oft auch, um zur Ergänzung ihrer Aufgaben ein Naturkundebuch, ein Geschichtsbuch oder ein Sprachbuch einzusehen, oder sich über aktuelle Fragen wie Abrüstung,

Schweizerischer Lehrerverein

Delegierten- und Jahresversammlung

Samstag und Sonntag, den 3. und 4. September 1932 in Baden.

Tagesordnung:

Samstag, den 3. September 1932:

- 12-14 Uhr: Ankunft der Delegierten.
Bezug der Teilnehmerkarten im Quartierbureau, Wartsaal II. Klasse.
Bezug der Quartiere in den Hotels.
- 15 Uhr: **Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins** im Gesangssaal des Burghaldenschulhauses in Baden.
- Traktanden:
Jahresgeschäfte gemäß Statuten.
Ausgestaltung der Schweizerischen Lehrerzeitung. Antrag des Vereins ehemaliger Schüler des Seminars Küsnacht (Zürich).
- 19 Uhr: Nachtessen in den zugewiesenen Hotels.
- 20 Uhr 15: Besuch der Vorstellung im Kurtheater oder des Konzertes des Kurorchesters.
- 22 Uhr: Freie Zusammenkunft im Restaurant des Kurhauses.

Sonntag, den 4. September 1932:

- 9 Uhr: **Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins** im Singsaal des alten Schulhauses in Baden.
- Haftpflicht des Lehrers und obligatorische Schülerversicherung.**
1. Referent: Herr Seminardirektor Dr. Brenner, Basel.
 2. Referent: Herr Dr. jur. Hauser, Winterthur.
- 12 Uhr: Gemeinsames Bankett im Kursaal.
- 14 Uhr 30: Spaziergang nach Wettingen-Kloster. Besichtigung des Kraftwerkes an der Limmat, oder der Klosterkirche und des Seminars.
- 17 Uhr 37: Rückfahrt nach Baden (event. Spaziergang nach Baden).

Der Preis der vollen Teilnehmerkarte mit Hotellogis beträgt Fr. 15.—. Die Karten sind für die Delegierten im Quartierbureau reserviert. Weitere Teilnehmerkarten oder einzelne Bons für das gemeinsame Bankett können bis zum 1. September bei Herrn Bezirkslehrer Gyr in Baden bestellt und nach Ankunft im Quartierbureau bezogen werden.

*Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins.
Aargauischer Lehrerverein. Organisationskomitee Baden.*

An die Delegierten und Mitglieder des S. L. V.!

In ernster Zeit ruft Sie der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins zusammen, um mit den Delegierten in gemeinsamen Stunden der Arbeit die internen Geschäfte des S. L. V. zu beraten und über einen Antrag auf Ausdehnung des Aufgabenkreises unseres Fachblattes endgültig Beschluß zu fassen. In einer offenen Jahresversammlung mit den Kollegen und Kolleginnen aus nah und fern und Besuchern aus den Reihen der Schulbehörden lassen wir uns von einem Schulmann und Juristen über eine wichtige Seite des Schulbetriebes aufklären. Mit innerer Freude nahmen wir die Einladung unserer Sektion Aargau zur Tagung innert ihrer Gemarkung entgegen und ebenso freudig stimmten wir dem Tagungsorte Baden zu, in dessen Mauern uns nach der Arbeit einige Stunden der Erholung und der berufsstärkenden Kollegialität geboten werden.

Wir erwarten den vollen Aufmarsch unserer Delegierten und entbieten Ihnen und allen Besuchern unserer Tagung herzlichen Willkomm. *Der Zentralvorstand.*

Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Seit der letzten Delegiertenversammlung des S. L. V. im Aargau sind elf Jahre verflossen. Wir freuen uns daher, die Abgeordneten wieder einmal in unserm Kanton begrüßen zu dürfen. Die Lehrerschaft der schönen Bäderstadt hat es übernommen, Sie zu Gaste zu laden. Baden ist Ihnen allen wohlbekannt: Seine Gesundbrunnen haben ihm seit alter Zeit als Kurort Weltruf eingetragen; weltbekannt ist auch seine Industrie und überaus interessant seine Geschichte. —

Wir tagen in ernster Zeit. Gerade die lebensfrohe Stadt Baden wird durch die Krise in Industrie und Fremdenverkehr sehr stark betroffen. Das soll aber dem guten Gelingen unserer Tagung nicht Abbruch tun! Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse und auf ausdrücklichen Wunsch des Zentralvorstandes haben wir für die Unterhaltung ein einfaches Programm in Aussicht genommen. Wir sehen für die Delegierten den Besuch des mit tüchtigen Kräften versehenen Kurtheaters oder eines Konzertes des Kurorchesters vor. —

Am Bankett vom Sonntag werden Orchester- und Liedervorträge geboten. Ein Spaziergang nach dem nahen Wettingen zur Besichtigung der modernen Kraftwerkanlage der Stadt Zürich oder des alten Klosters mit seinen berühmten Chorstühlen und Glasmalereien wird den Abschluß bilden.

Die Geschäftsliste ist nicht überladen. Es bleibt Zeit zur Pflege froher Geselligkeit und zur Besichtigung der vielen Sehenswürdigkeiten Badens. Der Führer, den wir der Einladung beilegen, wird Ihnen hiebei gute Dienste leisten.

Der Aargauische Lehrerverein und die Lehrerschaft Badens heißen die Kolleginnen und Kollegen aus der ganzen Schweiz herzlich willkommen. Mit uns freuen sich auch die städtischen und kantonalen Behörden auf Ihren Besuch. — Wir hoffen, Sie werden zwei schöne Tage bei uns verleben und mit angenehmen Erinnerungen von uns scheiden.

In diesem Sinne entbieten wir Ihnen herzlichen Gruß und Handschlag!

Aargauischer Lehrerverein. Organisationskomitee Baden.

Aufsatzlehre der Expressivität und der Neuen Sachlichkeit

Alles, was der Mensch erzeugt, vom Meisterwerk des Dichters, Philosophen oder Gelehrten bis zum einfachsten Schüleraufsatz herab, entspringt einer bestimmten psychischen Einstellung zum Leben, einer seelischen Ganzheit. Ändert sich diese, so ändert sich auch das Werk, das Denken, das Wünschen, das Streben.

Eine Geistesrichtung, die sich durchsetzt, beschränkt sich nicht auf ein Kulturgebiet: Kunst oder Philosophie oder Pädagogik oder Didaktik, sie spürt in sich den Drang, sich überhaupt alle diese Teilgebiete zu erobern. Die Befriedigung des Geistes besteht in der Konsequenz, mit der er sie alle durchdringt, in der Einheit, zu der er sie alle zusammenfaßt. So kann denn kein Zweifel bestehen darüber, daß eine verfllossene Epoche expressiver Geisteshaltung (Impressionismus und Expressionismus) und eine gegenwärtige sachliche auch in der Unterrichtslehre und ihren verschiedenen Zweigen sich ungleiche Anschauungen geschaffen haben.

Es soll hier versucht werden, für den Aufsatzunterricht diese Verschiedenheit, vielleicht sogar gewisse Gegensätzlichkeit aufzuzeigen an Hand zweier Werke. Das erste, allbekannte, „Der Weg zum eigenen Stil“ von Jensen und Lamszus (zitiert: JL), gehört der expressiven Zeit an; das zweite, „Deutscher Stil- und Aufsatzunterricht“ von Wilhelm Schneider (zitiert WS) – dem man allerwenigstens ebenso viele Leser gönnen möchte –, der Neuen Sachlichkeit (daß dieses Buch dem Streben der Zeit entgegenkommt, beweist die Auflagenzahl 1926: 1. Auflage, 1931: 4. Auflage). Verwendet sind auch Antworten bedeutender Schriftsteller auf die Frage, die ihnen Wilhelm Schneider vorlegte, ob guter Prosastil lehrbar sei, und die er veröffentlichte unter dem Titel „Meister des Stils über Sprach- und Stil- lehre“.

Versuchen wir zunächst zu sagen, was wir unter expressiver Einstellung verstehen. Wenn Impressionismus und Expressionismus darunter verstanden werden sollen, so müssen die beiden Begriffe, die wir als Gegensätze aufzufassen gewohnt sind, irgendwelche gemeinsamen Züge in sich tragen.

Ein solches gemeinsame Dritte läßt sich tatsächlich finden im Subjektivismus. Impressionismus und Expressionismus dürsten nach dem Erlebnis. Nur verstehen sie unter Erlebnis nicht das Gleiche; der verfeinerten Sensibilität des Impressionisten ist Erlebnis alles, was auf seine Sinne eindringt; dem Expressionisten gilt als solches das Erfülltsein mit innerem Leben, mit Drang, mit der Kraftwelt der Ekstase. Bei beiden aber ist es die Hingezogenheit zur Irrationalität des Lebens, so ist es z. B. zu erklären, daß Nietzsche sowohl dem Impressionismus als auch dem Expressionismus zugerechnet werden kann. „Ich erlebe“; der Schwerpunkt liegt durchaus auf dem „Ich“; mein ganz subjektives, nur mir gegebenes Erleben ist wichtig. So ist zu verstehen, daß Peter Altenberg seine feinen Impressionen niederschrieb unter dem Titel „Wie ich es sehe“ (1896). Der Impressionismus hängt an den Erlebnissen seiner Sinne, der Expressionismus setzt sich über die vorhandene Welt kurzerhand hinweg und bezeichnet seine Vision als seine Welt. Beiden Typen gilt es nun, ihr Erleben – den flüchtigen Sinneseindruck, bzw. den explosiven Gefühlsüberschwang – möglichst satt auszudrücken, daß er von seiner Vibration möglichst wenig einbüßt. Die Folge ist, daß beide sich eine Sprache möglichstster Lebenserfülltheit schaffen. Trotz anderer großer Unterschiede ihrer sprachlichen Form, können wir zwei gemeinsame Eigenschaften anführen: 1. Vorliebe für Ausrufe, Fragen, Ellipsen, Neuschöpfungen. 2. Stark musikalische Wirkung der Sprache: Laut-

symbolik und Lautmalerei spielen eine wichtige Rolle. Das Formproblem der impressionistischen und expressionistischen Kunst ist kurz gefaßt: Wie forme ich ein Maximum von Leben ohne dessen Intensität zu schwächen. Deshalb bezeichnen wir Impressionisten und Expressionisten als expressive Typen.

Die sachliche Einstellung hat sich in der Kunst zuerst Bahn gebrochen in der Architektur. Ihr Ausgangsgebiet war die Technik, ein Kulturgebiet, das restlos auf den Nutzen eingestellt ist. Der Architektur, die sich ein Jahrhundert lang in der Nachahmung historischer Stile erschöpft hat, öffnen sich die Augen für die Wichtigkeit praktischer Aufgaben. Sie besinnt sich auf ihre ursprüngliche Bestimmung: für den Menschen geschützte Räume zu schaffen. Sie proklamiert den Zweckbau, der seine Rechtfertigung nicht ästhetischen, sondern rein praktischen Bedürfnissen entnimmt: Schaffung möglichst großer verfügbarer Räume mit einem Minimum von Mitteln. Die Rationalisierung dringt so in die Kunst ein und mit ihr der Wille zur Einfachheit und Zweckmäßigkeit. Das Ornament wird als unzumutbar vermieden.

Von der Architektur aus dringt die Sachlichkeit mit dem Abflauen der Gefühlswelle des Expressionismus in die übrigen Künste. Man sieht ein, daß Überheblichkeit der Realität gegenüber den Menschen unfähig macht, die Probleme seiner materiellen und geistigen Existenz zu lösen. Der verstiegene Individualismus beginnt sich zu mäßigen. Man räumt dem Gegenstand, dem was uns entgegensteht, das Recht ein, das er verloren hat. Man will die Sachen nehmen, wie sie sind. Der sachliche Geist erstarkt, „der Wille, die Dinge rein und vollkommen darzustellen, wie sie ihrer Natur nach sind, ohne irgendwelche malerische (wir würden hier sagen expressive) Aufmachung oder sentimentalische Assoziationen“ (Wölfflin). Auch hier also triumphiert die Wirklichkeit über das Ästhetische. Schwärmerei und Pathos werden verbannt, nicht Lebendigkeit und Schönheit sind mehr Forderung, sondern Zweckmäßigkeit, Klarheit, Zucht. In einem Gesichtspunkt sollten Lehrer und Schüler einig sein; und „dieser Gesichtspunkt ist der der Identität von Sachlichkeit und Schönheit“ (Thomas Mann). „Nur das Zweckmäßige ist schön“ (Walter von Molo).

Fassen wir die Gegensätze nochmals kurz zusammen: der expressive Typus reißt den Gegenstand in sein physisches (Impressionist) bzw. psychisches Leben (Expressionist) hinein, der sachliche geht zu ihm hin; der Expressive fordert Lebenserfülltheit, der Sachliche Gegenstandswahrheit; der Expressive subjektiven gesättigten Ausdruck, dann erst Mitteilung, der Sachliche allgemein verständliche Mitteilung, dann erst Ausdruck. Der Wertakzent hat sich vom Subjekt auf das Objekt verschoben.

Machen wir uns nun daran, die Aufsatzlehren beider Epochen zu vergleichen. Der Vergleich soll sich auf die drei folgenden Punkte erstrecken: 1. Ziel, 2. Gegenstand, 3. Weg.

1. Das Ziel. Wie jeder Mensch seine psychische Verfassung in die Welt hinein projiziert und die Welt so sieht, wie er sie sich unbewußt zurecht macht, so projiziert auch der expressionistische Mensch sich selber in das Kind hinein. Er sieht es als ein nach Ausdruck suchendes Wesen, als primitiven Künstler. „Es kommt darauf an, einen Augenblick, einen gesteigerten, vom Leben durchpulsten Augenblick in aller Sinnlichkeit ... festzuhalten“ (JL, S. 52). Er entdeckt den Genius im Kinde, er zeigt Sinn für seine Sprache, im Gegensatz zur Zeit des alten Schulaufsatzes. Er will seine Produktivität fördern und erforscht die Bedingungen, unter denen die Produktion sich am ungehemmtesten vollzieht. Er versteht unter dem Schulaufsatz ein kleines Kunstwerk. Der Aufsatz ist ihm

durchaus ein ästhetisches Problem. Das Kind, das ihn produziert, steht unter „den Bedingungen des Dichters“. Freie Aufsätze sind „Organismen, die wie das Kunstwerk nicht getrieben, sondern gewachsen sind, die unter den Gesetzen des Kunstwerks erzeugt wurden und darum diesen Gesetzen gehorchen“ (JL, S. 214). Wenn S. 214 die Verfasser weiter bemerken: „Aber Kunstwerke sind sie nicht. Es ist uns auch nicht darum zu tun, nun etwa ‚Schriftsteller, Dichter‘ züchten zu wollen,“ so ist das in dem Sinne aufzufassen: man will (und kann) nicht zur höchsten Vollendung des künstlerischen Schaffens erziehen.

Das Ziel der expressiven Aufsatzlehre ist der lebendige Aufsatz, die pointierte Erzählung, das Miniaturkunstwerk. Ein Ziel, das den individualistischen Charakter der Einstellung deutlich verrät. Im Grade ihrer künstlerischen Gestaltung sind Kunstwerk und Schüleraufsatz verschieden, in ihrer Art aber sind beide gleich (vgl. JL, S. 206).

Für den expressiven Menschen ist die Sprache vor allem Ausdrucksmöglichkeit. Der sachliche Mensch besinnt sich und bemerkt, daß uns meist nicht am Ausdruck unseres Erlebens, sondern mehr an der Mitteilung eines Gedankens oder Sachverhaltes gelegen ist. Das Wohnungselend hat den Architekten zur Rückbesinnung auf die elementaren Formen und Zwecke der Architektur und zur Ablehnung des Fassadenwustes genötigt; das Sprachelend, die Herrschaft der Phrase, die Verwirrung im Gebrauch der Begriffe zwingt den Deutschlehrer zur Rückbesinnung auf die klare, allgemein verständliche Sprachform. Wie der heutige Architekt sich auf den Zweckbau zurückbesonnen hat, so der sachliche Aufsatztheoretiker auf die Zwecksprache oder Tatsachensprache. „Der deutsche Schulaufsatz von heute hat die Übung zu sein, in der der Schüler für sein späteres Leben lernt, unsere Sprache zu durchdenken, aus ihr jeweils nur das zur Anwendung zu bringen und davon das Beste, was der Darstellung des Gegenstandes, und nur dieser, ohne Umwege, möglichst klar und eindeutig dient. Der deutsche Aufsatz muß die Erziehung zum Tatsachenstil werden“ (Walter von Molo). Wie der Architekt mit möglichst kleinem Aufwand das Beste erreichen soll, so soll der Schreibende, was er zu sagen hat, in prägnante Sätze formen. Barocke Häufung wird weder in der Architektur noch im Sprachstil geduldet. Komplizierte Satzgefüge werden gemieden. Prägnanz erreicht man im Stil nur, wenn man sich bemüht, nicht „gewählte“, sondern genaue Worte anzuwenden. Der Lebendigkeit steht der Sachliche fast mißtrauisch gegenüber; er weiß, daß sich oft hinter Farbenzauber Verschwommenheit birgt. Wir sehen ganz deutlich, wie sich im Sachlichen der Wille regt, das Subjektive zum Objektiven zu heben. Der Expressive fühlt sich dem Ich gegenüber verantwortlich, sein Erlebnis soll möglichst ungeschwächt zum Ausdruck gelangen; der Sachliche ist sich seiner Verantwortung dem Gegenstand und dem Hörer gegenüber bewußt, sein Ausdrückendes soll möglichste Eindeutigkeit und Genauigkeit annehmen, damit es im Hörer möglichst genau wieder erzeugt wird.

Das Ziel der sachlichen Aufsatzlehre ist der genaue Aufsatz, die treffende Beschreibung. Zwischen Dichtersprache und Zwecksprache wird streng unterschieden, der Schule fällt die Aufgabe zu, die Zwecksprache zu lehren. „Es handelt sich ja nicht darum, Schriftsteller heranzubilden, sondern Leute, die später in der Lage sind, eine sachliche Mitteilung klar und deutlich aufzuschreiben“ (Franz Blei).

Gemeinsam ist beiden Richtungen, daß sie der Lesebuchsprache des alten Aufsatzunterrichts gegenüber einen scharfen Ton anschlagen. Sie gehen statt von der

Schreibsprache von der Sprechsprache aus, von der natürlichen Sprechart des Kindes und bekämpfen die abstrakte Ausdrucksweise. Früher las man zuerst und formte darnach seinen Stil, heute spricht man zuerst und versucht zu schreiben, wie man spricht. Papiersprache wird verspottet, die tönende, gesprochene Sprache auf den Schild erhoben. Schreibe sprechend und zugleich hörend!

2. Der Gegenstand. Worüber soll der Schüler schreiben? Über alles, was er erlebt hat, antworten Jensen und Lamszus. Ein Gegenstand wird dann erlebt, wenn er in der Tiefe des Menschen einen Widerhall findet. Die Gefühlsresonanz macht das Erlebnis aus. Man ist von dem, was einem widerfahren ist, erfüllt, das Herz fließt einem über. Man fühlt sich gedrängt, mitzuteilen. Der Gegenstand, der nur von den Sinnen und vom Verstand aufgenommen wird, ist nicht in die Tiefe gedrungen, ist nicht erlebt. Das Erlebnis erhält seine Kraft aus dem bewegten Irrationalen. Freilich ist der Begriff des Erlebnisses, dessen entscheidende Wichtigkeit die moderne Geisteswissenschaft für das geistige wie psychische Leben dargelegt hat, in der Folge verwässert worden. Man ist sogar so weit gegangen, daß man schon die Erarbeitung von Kenntnissen im Unterricht als Erlebnisse bezeichnet hat. Der Begriff „Erlebnis“ kann dadurch höchstens geschwächt werden und seinen Adel verlieren. Wer wollte sich darüber wundern in einer Zeit, die mit Wörtern wie „Erlebnis“, „erlebnishaft“ so freigebig um sich wirft? Wir müssen demgegenüber festhalten, daß die Errungenschaft der ersten Aufsatzreformer doch gerade darin bestand, Gegenstände des persönlichen Alltagslebens zum Material des Aufsatzes zu machen. Daß der Gegenstand in freier Weise vom Kind gewählt werden muß, ist die naheliegende Konsequenz der expressiven Anschauung: auch der Künstler schafft unbeengt durch hemmende Vorschriften.

Wir müssen festhalten: dem expressiven Aufsatzmethodiker gilt jeder Gegenstand als Aufsatzstoff, vorausgesetzt, daß das psychische Leben von ihm Besitz ergriffen und ihn so zum Erlebnis gesteigert hat.

Die Neue Sachlichkeit will, statt ein Erlebnis zu geben, die Dinge darstellen, wie sie sind. Der Mensch soll sie also beobachten, sie eingehend studieren, ihre Eigenart kennen lernen, statt ihnen durch seinen ungestümen Individualismus Gewalt anzutun. Man wird an Goethe erinnert, der einmal äußerte: „Ich lebe sehr diät und halte mich ruhig, damit die Gegenstände keine erhöhte Seele finden, sondern die Seele erhöhen.“ Und als Goethe einmal gefragt wurde, warum er einen so klaren Stil schreibe, soll er geantwortet haben: „Ich habe die Gegenstände ruhig auf mich einwirken lassen und den bezeichnendsten Ausdruck dafür gesucht.“ Gerade so fordert der neue Aufsatzunterricht Beobachtung und immer wieder Beobachtung. A. Döblin rät: „Wer deutschen Prosastil lehren will, hat vor allem darauf zu achten und es keinen Moment außer Auge zu lassen, daß er keinen Prosastil zu lehren hat. Er hat seine Schüler zur Sache hinzuzwingen, zu scharfer, immer schärferer, immer konkreter Beobachtung.“ Die treibende Kraft, die der Expressive in der Irrationalität sah, wird vom Sachlichen in der Anschauung entdeckt, im denkenden Anschauen, in dem sich Sinneswahrnehmung und sprachliche Formgebung treffen. „Die richtige Haltung der Fülle und Größe der Welt gegenüber ist Demut, Bescheidenheit und empfangsbereite Hingabe. Nur so erhält man tiefe, bleibende Eindrücke. Das läßt sich am Beispiel der großen Dichter und Schriftsteller zeigen. Man kann es sich auch durch folgenden Versuch bestätigen. Wenn man irgend ein Allerweltsding, über das, nach dem ersten Eindruck zu schätzen, sich nichts Besonderes sagen läßt, mit

voller Hingabe betrachtet, nicht ein paar Augenblicke, nein, minutenlang, stundenlang, und dabei seine ganze Seele in die Augen verlegt, dann wird man merken, wie sich das unscheinbarste Ding zu einem Wesen voll geheimen Zwecken und Schönheiten wandelt, wie es einen ganz andern, höheren Sinn bekommt. Damit soll nicht einem schwärmerischen Drumherumphantasiereien das Wort geredet sein, sondern nur einem ausgiebigeren Betrachten, als wir es gewohnt sind, das zu einer erweiterten und vertieften Erkenntnis des Wesens der Dinge führt“ (WS, S. 68).

Diese Forderung, zu warten auf das, was einem der Gegenstand sagt, scheint mir von unschätzbare Bedeutung zu sein. Ein Wille zur Gesundheit vom hochgezüchteten Subjektivismus kündigt sich darin an, ein Wille zur Objektivität. „Sachlichkeit ist Liebe zur Sache und Ehrfurcht vor der Sache“ (Thomas Mann). Dem sachlichen Aufsatzmethodiker bedeutet jeder Gegenstand Stoff zu einem Aufsatz, vorausgesetzt daß der Schüler ihn durch genaue Beobachtung kennen gelernt hat und in sein Wesen eingedrungen ist.

Auch was den Gegenstand des Aufsatzes anbetrifft, können wir eine gemeinsame gegen den alten Aufsatz gerichtete Front feststellen. Die Stoffe des alten Aufsatzes waren lebensfremd und lebensfern, die des neuen entstammen der Umwelt des Kindes. Zu den früheren Stoffen hatte das Kind kein Verhältnis, da sie ihm zu fern standen, heute kommt es gerade auf dieses Verhältnis an. Die Stoffe des alten Aufsatzes waren zugleich „wertvoll“, sie sollten sich dem Schüler einprägen; heute kommt es allein auf die lebendige, bzw. genaue sprachliche Formgebung an. Der formende Prozeß ist in den Mittelpunkt gerückt, während der alte Aufsatz meist nur eine Reproduktion der vorbereiteten Form zustande brachte.

3. Der Weg. Wird das Kind als kleiner Schriftsteller betrachtet, so wird man es vor allem zum Künstler in die Lehre schicken. Hat es eine Arbeit fertig gebracht, vergleicht man sie mit der schlechteren, unlebendigen eines Kameraden und hebt das Lebendige an ihr hervor. Man vergleicht aber nicht nur mit einer minderen Leistung, sondern auch mit einer höheren. Und wo wäre die besser zu finden als beim Künstler. „Beispiel und Gegenbeispiel. Das ist die Methode unserer Erziehung. Die ansteigende Aufsatzreihe vom Kleinkinderaufsatz zum Kunstwerk, das ist die anschauliche Grundlage unserer stilistischen Erkenntnis“ (JL, S. 171). Wie hat der Künstler einen ähnlichen oder gar den gleichen Stoff dargestellt? Man sucht ins Klare zu kommen, warum das Kunstwerk lebendig wirkt. Musterbetrachtung wird zur Stilstudie. Stilmittel werden aufgesucht, damit man sie später selber anwenden kann. „Zuerst schreiben wir sie (unsere Geschichten) wörtlich dem Leben ab, dann aber fangen wir an, das Leben zu gestalten“ (JL, S. 181). Eine Gefahr dieses Weges ist die, daß der Schüler allzuleicht sich „schöne“ Worte und Wendungen merkt, ohne auf ihre genaue Bedeutung zu achten.

So sympathisch wir einem richtig betriebenen Unterricht an Hand des Musters gegenüberstehen, müssen wir doch ernste Bedenken äußern, die auch Döblin wohl empfunden hat, als er schrieb: „Danach hat man Schülern zur Eroberung der Sprache nicht mit Dichtern zu kommen. Das Material, das diesen Männern Gegenstand des Ausdrucks war, kennt der Schüler nicht, ist überhaupt nicht zu reproduzieren. Die Werke der Dichter sind gefährlich für Lernende, weil an „Schönheit“ nichts zu lernen ist.“ Wir haben eben im Kunstwerk nur die Form vor uns, nicht den Gegenstand, und so bleibt das fruchtbare Moment des Sprachunterrichts, das Hin und Her zwischen Gegenstand und Form, hier außer Acht. Gerade deshalb artet dieser Unterricht oft in zu einseitige Formbetrachtung aus.

Das Wichtige an der sachlichen Aufsatzlehre ist nun gerade, daß sie dieses Hin und Her zwischen Gegenstand und Sprachform (zwischen Material und Ausdruck; Döblin) zu ihrem Hauptproblem macht: in den Stilübungen. Gegenstände der Umwelt sollen betrachtet und dann genau beschrieben werden. Für ihre Form, Farbe, Bewegung soll der treffendste Ausdruck, den unsere Sprache aufweist, gesucht werden. Der treffendste Ausdruck, d. h. derjenige, der dem vor uns stehenden Gegenstand am nächsten kommt. Nicht auf die Schönheit der Wendung kommt es hier an, sondern auf ihre Genauigkeit. Nicht die Stimmungstiefe soll die Lebendigkeit des Aufsatzes erzeugen, sondern die Genauigkeit. „Aus der Genauigkeit der Wortgebung erwächst auch der anschauliche Stil (soweit nicht dichterische Anschaulichkeit gemeint ist); je treffender das Wort den Sinneseindruck wiedergibt, desto schärfere Umrisse erhält die Schilderung“ (WS, S. 65). Wer aber genau schreiben will, muß sich vor allem einen reichen aktiven Wortschatz verschaffen und die Fähigkeit üben, sorgfältig den treffenden Begriff auszuwählen. Beides wollen die Stilübungen lehren, denen deshalb im neuen Sprachunterricht ein bedeutender Raum zugestanden werden muß.

Im stilbetrachtenden Unterricht können dem Kind schöne Wendungen vermittelt werden, deren Bedeutung es aber oft nicht voll erfaßt, da es nur den sprachlichen Ausdruck hört, nicht aber den ausgedrückten Gegenstand sieht. Die Stilübung des sachlichen Aufsatzunterrichts aber ist immer bestrebt, den jenseits der Sprachform liegenden Gegenstand und die zugehörige treffende Sprachform zugleich zu bieten. Sie arbeitet auf diese Weise an der Bewußtmachung der im Schüler oft nur verschwommen vorhandenen Wortbedeutung. Die moderne Industrie typisiert Schrauben und normiert Fenster; die sachliche Aufsatzlehre versucht etwas Ähnliches: sie klärt die Wortbedeutung und macht so jedes Wort zum bestimmt geprägten, jeder Unbestimmtheit und Willkür entzogenen Baustein der Sprache.

Stellen wir die beiden Methoden einander schlagwortmäßig gegenüber:

Expressiv	Sachlich
Dichtersprache	Zwecksprache
Ausdruck	Mitteilung
künstlerisch, lebendig	sachlich, genau
Stimmung	Beobachtung
Muster	Stilübung

4. Gefahren beider Methoden. Jedes Streben, das sich konsequent durchsetzen will, ist irgendwie verhängnisvoll. Wir suchen und wollen die Konsequenz und doch schadet dieses Streben nach Verabsolutierung eines Einzelnen immer dem reichhaltigen Leben.

Auch ein Aufsatzunterricht, der sich ausschließlich auf den Boden des Erlebnisaufsatzes stellt, ist gefährlich. Das sehen wir heute, nach dem Scheitern des Expressionismus, besser denn je. Man könnte von zwei Arten von Gründen sprechen. Die einen sind praktischer, die andern erzieherischer Art. Man darf sich fragen: verlangt das Leben später vom Schüler, daß er ein Erlebnis in origineller, lebendiger Art darstelle? Sicher nicht, wohl aber soll er einen Vorgang genau festhalten, oder einen Gedanken oder Sachverhalt klar formulieren können. Das Leben verlangt die klare Sprache, nicht die Stimmungstiefe. Diesem praktischen Grunde gesellen sich erzieherische bei: 1. wer Originalität preist oder fordert, weckt Originalitätssucht, ein echt expressionistisches Gehaben. Der Schüler beginnt, die tatsächliche Situation zu fälschen, er überläßt sich zu stark der Phantasie, die alles Wirkliche überspinnt. Man kann das Produkt nicht Lüge nennen, noch viel weniger aber Tatsächlichkeit. Die Fähigkeit des objektiven Beschauens schwindet, denn die expressive Lebendigkeit ist eine ganz und gar subjektivistische

Kategorie. 2. Der Erlebnisaufsatz verlangt Selbstbeobachtung. Er lenkt den Schüler zu den kleinen Dingen hin, die ihm widerfahren, lehrt ihn dieselben vertieft erleben und bereichert so sicher seine Individualität um vieles. Er verinnerlicht den jungen Menschen. Aber diese Verinnerlichung kann unter Umständen gefährlich werden, im Alter der Pubertät. Diese Periode ist zum vornherein gekennzeichnet durch vorherrschende Introversion und ein weiteres Hineindrängen in diese Introversion wirkt leicht unheilvoll: der Jugendliche beginnt, sich selbst, seine Erlebnisse und seine Aufsätze zu wichtig zu nehmen. Die stetige Selbstbeobachtung kann bis zu wohlgefälliger Selbstbespiegelung, einer Überschätzung seiner selbst und damit zu einer Entwertung des Objekts führen. Aus diesem Grunde ist wohl gerade hier die sachliche Beobachtung angebracht, die immer wieder genaue Betrachtung der Außenwelt verlangt. 3. scheint uns der Erlebnisaufsatz zu wenig Sicherung zu bieten gegen die Phrase. Wie viel angelesene Wörter und Wendungen werden gebraucht, nur weil sie lebendig wirken, ohne daß der Schüler sich jedesmal besinnt, ob er mit seinem Wort den Gegenstand auch richtig wiedergibt. Die Freude am „schönen“ Wort, am „schönen“ Aufsatz ist eine gefährliche Freude.

Aber auch der sachliche Aufsatz müßte, wenn er sich unbedingt durchsetzen wollte, Schäden zeitigen. Die ästhetische Erziehung, die vom Erlebnisaufsatz so fein gepflegt wird, bedeutet ihm nichts. Es kommt ihm überhaupt nicht auf den Stimmungswert eines Wortes, nur auf dessen genaue Bedeutung an. Der Sinn für Gemütswerte ist bei ihm nicht entwickelt, d. h. er will ihn gar nicht entwickeln, da er ja keinem Gefühl, sondern einer Sache Worte geben will. Der sachliche Aufsatz wird ganz von dem Gedanken beherrscht: Schreibe ich genau, schreibe ich ehrlich, schreibe ich klar? Er will sich selber nüchtern. „Ehrlich sein auf die Gefahr hin, alltäglich zu sein!“ (WS, S. 68). Er will selber nichts sein als Gestaltung einer Sache. Diese Nüchternheit macht ihn achtungsgebietend, aber auch unkindlich. Schneider bemerkt ja auch: „Auf der Mittelstufe verlege man den Schwerpunkt von der Person des Schreibers vollständig auf die darzustellende Sache und bringe die Wandlung des Erlebnisaufsatzes zum Sachaufsatz allen Schülern deutlich zum Bewußtsein“ (WS, S. 78). Seine ethische Größe ist unzweifelhaft, aber er muß vieles zerstören, wenn er sich absolut durchsetzt, denken wir nur an die Phantasie, der er naturgemäß mißtrauisch gegenübersteht.

Wenn so jede Einseitigkeit gewisse Gefahr in sich birgt, können wir nicht anders als zu fordern: beide, der Erlebnisaufsatz und der Beobachtungsaufsatz müssen gepflegt werden, allerdings so, daß dem sachlichen Aufsatzunterricht unbedingt der Vorzug zu geben ist. Er allein vermag das Kind zu lehren, was sprachliche Gestaltung ist: möglichst genaue Anpassung des sprachlichen Ausdrucks an die Sache. Genauigkeit, Klarheit, Ehrlichkeit, sind Stilideale, die unvergänglich sind. Und welche erzieherische Würde besitzen sie! Aber dann soll auch die ästhetische Seite der Sprach-erziehung nicht zu kurz kommen. Der Schüler soll den Klang der deutschen Sprache, der so oft barbarisch geschimpft worden ist, lieben und schätzen lernen, er soll in den Stimmungswert der Sprache eindringen, er soll – in beschränktem Maße – seine Phantasie betätigen und einen Phantasieaufsatz schreiben. Unser Ziel wäre so eine mittlere Sprache, von der auch Wilhelm Schneider schreibt (Monatsschrift für höhere Schulen, 1927), eine Sprache, die zwischen den Extremen der Zwecksprache und der Dichtersprache, oder wie wir auch sagen könnten, zwischen der Sprache der Geschäftswelt und der Sprache des Lyrikers liegt. „Denn Kunstsprache und Zwecksprache, so grundverschieden sie auch sein mögen, gehen in der Wirklichkeit des Schrifttums in

mannigfaltigen Erscheinungen ineinander über... Dann würde sich zeigen, daß es noch etwas Mittleres gibt, was nicht reine Kunstsprache und nicht reine Zwecksprache ist, und daß diese mittlere Sprachwelt umfangreicher ist als die beiden andern. Hier ist die Sprache Mitteilung und Ausdruck, Handwerk und Kunst zugleich, doch so, daß der Charakter der Mitteilung, des Handwerksmäßigen vorherrschend oder doch wesentlich und entscheidend ist.“

So bilden wir eine Innerlichkeit, die sich immer wieder am Objekt schult, eine Innerlichkeit, die die Sache und ihr Gesetz achtet, nicht sich verwegen über sie hinwegsetzt, wie die expressionistische. Wir meinen: So helfen wir wahrhaftige und wirkliche Innerlichkeit bilden.
Joh. Honegger.

Die Pädagogik und das neue zürcherische Medizinalgesetz

Die Pädagogik hat in den letzten Jahrzehnten viele Bereicherungen durch die Medizin erfahren. Zahlreiche Bücher und andere Publikationen erzieherischen Inhaltes stammen aus der Feder von Ärzten. Die Fachpädagogen haben mit Respekt und Wohlwollen angehört, was ihnen die Mediziner zu sagen hatten. Ganz besonders befruchtend für die moderne Pädagogik wirkten die Erkenntnisse der allgemeinen Psychologie, der Individualpsychologie und der Psychoanalyse. Man hat eine Reihe von Erscheinungen am „normalen“ Kinde, denen man zuvor verständnislos gegenüber stand, durchschauen gelernt, und die Einsicht schuf neue Verhaltensmaßregeln und besondere Erziehungsmaßnahmen. Dies gilt in viel höherem Maße noch für die Erziehung abwegiger Kinder, insbesondere für die Schwererziehbaren und die mit Erziehungsschwierigkeiten behaftete Jugend. Die Heil-Pädagogik erhielt wichtige Impulse und eine Erweiterung ihres Wirkungskreises. Dieser erstreckt sich heute schon nicht allein nur mehr auf die Erziehung der „Schwachsinnigen“, der Körperlich-Beeinträchtigten (Kinder mit Sprachstörungen, Taubstumme, Blinde) und sogenannte Psychopathen, denen man früher insofern zu helfen suchte, indem man sie mit vieler Mühe fähig machte, ein Minimum von Bildung zu erfassen und durch geeignete Berufslehren nicht dauernd der Gesellschaft zur Last zu fallen. Es ist in zahlreichen Fällen gelungen, den „Schwachsinn“ als psychogener Natur zu erkennen und zu „heilen“ auf erzieherischem Wege, wie es der Ausdruck „Heil-Erziehung“ eigentlich erwarten läßt. Vielmehr trifft dies noch für jene Erziehungsfälle zu, wo Kinder aus seelischen Verwicklungen heraus für die normale Weiterentwicklung und das Leben in einer Gemeinschaft von Normalen augensichtlich verloren waren. Mit den psychologischen Erkenntnissen unserer Zeit können eine große Anzahl von fehlentwickelten Kindern, von moralisch Defekten, sogar von Kriminellen, der menschlichen Gesellschaft durch entsprechendes pädagogisches Verhalten der Erzieher wieder gewonnen werden. Als selbstverständliche Voraussetzung für den Heilpädagogogen steht eine spezielle Ausbildung in Theorie und Praxis, und diese hat Berührungsflächen mit der Medizin und der Seelsorge. Die Auslese der Heilpädagogogen hat durch besondere Verfahren zu geschehen, die von der Pädagogik selber bestimmt werden müssen, und die von keiner andern Disziplin her verordnet werden können. Man könnte — beispielsweise — die Heilpädagogogen nicht aus den Reihen der Mediziner auslesen, schon darum nicht, weil sich die Mediziner wohl schwerlich dazu hergäben.

Nach dem Entwurfe zum neuen Zürcherischen Medizinalgesetz aber würde dem Pädagogen

und auch dem Seelsorger das Handwerk gelegt.

Der Entwurf verdeutlicht den löblichen Willen, jeglicher Kurfuscherei zu steuern. Das Gesetz will den Bürger vor Übergriffen Unbefugter schützen. Diese Tendenz wird sicher von jedermann geschätzt und unterstützt werden.

Aber insbesondere der Paragraph 12 des Entwurfes stellt streng genommen (und wer kann garantieren, daß sich der Richter nach Annahme des Gesetzes nicht an den Buchstaben hält; dies ist „um der Gerechtigkeit willen“ sogar seine Pflicht) die Heilpädagogik unter Strafe, wenn sie vom Pädagogen ausgeübt wird. Heilerzieherische (und seelsorgerische) Beeinflussung werden mit dem Begriff „Psychotherapie“ eingefangen und als ausschließlich medizinisches Teilgebiet anektiert. Pädagogische Praktiken, wie sie von Schülern Adlers, Freuds, Pfisters, Häberlins, Aichhorns, Ratz's, Künkels, Hanselmanns u.v.a. ausgeübt werden, wären ganz oder teilweise verboten, und auch die „Erziehungsberatung“, wie sie heute z. B. in Bern (Dr. Hegg) und in Basel (Dr. Probst) von Pädagogen in staatlicher Anstellung mit bestem Erfolg gepflegt wird, wäre nicht gestattet.

Wenn man im Kanton Zürich, aus der Angst, psychotherapeutischer Kurfuscherei Vorschub zu leisten, die Heilpädagogik verbietet oder dermaßen einschränkt, daß sie beispielsweise die Schwererziehbaren nicht mehr „behandeln“ darf, dann schadet das Gesetz eben so viel als es nützen soll. Besonders wird es das auf dem Lande tun. In der Stadt suchen aufgeklärte Eltern eher einen Nervenspezialisten auf, wenn sie an einem ihrer Kinder Abnormitäten wie plötzliches Versagen in einem Schulfach, Auftreten von allgemeiner Interesselosigkeit in der Schule, dauernde Trotz-einstellung aus unbekannten Motiven, Unfähigkeit sauber zu schreiben oder zu zeichnen, Händelsucht und Unfähigkeit der Einordnung in die Schüler- oder eine andere Gemeinschaft, Nägelbeißen und andere unschöne Gewohnheiten, Grausamkeit und Tierquälerei, störende Lach- und Weinzwänge, Angst vor Prüfungen, vor Tieren, vor dem Wetter, der Dunkelheit, oder allgemeiner Ängstlichkeit, Hang zur Naschhaftigkeit, Hang zu Diebereien, Hang zur Lügenhaftigkeit und andere schwerwiegende oder leichtere Charakterfehler beobachten. Auf dem Lande jedoch suchen sie beim Lehrer (oder beim Pfarrherrn) Rat, und häufig gelingt es dem pädagogischen Fachmann, der sich psychologisch oder heilpädagogisch hat schulen lassen, entscheidenden Ratschlag zu erteilen, oder durch eigenen erzieherischen Eingriff ein Übel im Zustande des Werdens einzudämmen oder aufzuheben. Er geht in Besprechungen mit dem behafteten Kinde den psychischen Wurzeln des Übels nach und leistet in gewissem Sinne ein Stück Psychotherapie. Es würde jedoch Landleuten schwerlich einfallen, oder sie würden sich kaum einreden und überzeugen lassen, daß insbesondere bei Charakterfehlern ein Mediziner nötig sei. Falls nun, nach Annahme des Gesetzentwurfes, Lehrer und Pfarrer sich der Erziehungsschwierigkeiten der Landkinder nicht mehr annehmen dürfen und wollen, um nicht mit dem Medizinalgesetz in Konflikt zu kommen und sich vor Strafe zu schützen, dann dürfen sie nur noch den stereotypen Rat erteilen: „Gehen Sie zum Arzt!“ Aber der Hausarzt im Dorfe genügt nicht, er hat keine spezielle psychologische Bildung; Tiefenpsychologie wird meines Wissens noch an keiner schweizerischen medizinischen Fakultät gelehrt — hie und da an den philosophischen; die Eltern „ab dem Land“ müssen mit ihrem Kinde zu einem Neurologen oder Psychiater in die Stadt. „Zu einem Psychiater!“ rufen sie entrüstet aus, „unser Kind ist doch nicht verrückt!“ Sie werden den Mann nicht verstehen, der ihnen solchen Rat erteilt hat, und sie werden dem Rate nicht folgen.

Empört lachen werden sie über die „Zumutung“ — und dem Kinde wird nicht geholfen. Unter Umständen wird dieses später für eine Anstaltserziehung „reif“.

Man kann sich nicht vorstellen, daß das neue Medizinalgesetz solche Absichten bewußt verfolgt. Es kann niemals der Sinn eines Gesetzes sein, der Allgemeinheit zu schaden. Die Leute, die mit besten Absichten an die Schaffung des Entwurfes herangegangen sind, kannten die Tatsache nicht, daß heute die Heilerziehung Arbeit leistet, die der seelischen Hygiene und der Neurosenprophylaxe und somit der Medizin nahe verwandt ist, und die man nicht verbieten und unter Strafe stellen darf.

Es ist darum angezeigt, daß sich die Pädagogen für ihre Domäne wehren, bevor der Entwurf zum Gesetz wird. An ihnen und ihren Vertretern in den Behörden ist es, soviel Aufklärung zu leisten, daß eine Bestimmung aufgenommen wird, die heilpädagogische Maßnahmen von Pädagogen vor Bestrafung ausschließt. Es könnte dies geschehen, indem an den Paragraphen 12 angehängt wird: „soweit es sich nicht lediglich um religiöse Seelsorge oder erzieherische Maßnahmen handelt.“

Wenn sich, wie man vernimmt, der kantonale Kirchenrat für die Rechte der Pfarrer und Lehrer zu wehren gedenkt, dann dürften auch die Lehrer in der Sache etwas tun. Sie tun es im Interesse der jungen Generationen, und es ist nicht zu denken, daß ihnen von der Seite der verantwortlichen Behörden kein Gehör geschenkt wird.

Hans Zulliger.

„Anstehen“

„Anstehen“! — Als ich die Bedeutung dieses Wortes letzten Herbst von einem deutschen Viertkläßler erläutern bekam, bedauerte ich, daß die Jugend jenseits des Rheines mit dem berüchtigten „Drill“ bis in die Pausen hinein verfolgt werde. In den Osterferien hatte ich Gelegenheit, dieses „Anstehen“ als Zaungast selbst zu beobachten. Zehnminutepause in einem großen deutschen Schulhaus. Lehrer promenieren auf und ab. Schüler essen, spielen, zanken. Papierkörbe sind aufgestellt, aber natürlich findet nicht jedes Papier den Weg dahin. Also wird am Schluß der Pause ein Lehrer — wie bei uns — aufräumen lassen! Nein! Als der Unterricht längst wieder begonnen hat, ist der Hof immer noch übersät mit Papier — ja, unsre saubere Schweiz — und ich begreife jetzt, daß es auch auf den Straßen jener Stadt ähnlich aussieht. — Aber nun läutet es. Klasse um Klasse stellt sich zu zweit wie beim Turnen auf, nur viel zwangloser; es wird auch dabei geplaudert, gerauft, weiter gegessen. Nur je der Führer seiner Gruppe steht an einem ganz bestimmten, durch Übung längst zur Gewohnheit gewordenen Platz. Und nun betritt Klasse um Klasse, je zu zweit, das Treppenhaus — innerhalb der Haustür wohl nicht mehr ganz strikt als Marschkolonne. Das ganze spielt sich so ruhig, so ohne Drill, so natürlich ab! Genau fünf Minuten nach dem Läuten (solange geht es in unsern Riesenschulhäusern auch) bückt sich der Kollege an der Haustür und stößt den Riegel zu. Alles Überrascht werden, Stoßen, ja direkte Unfälle, wie wir sie dabei etwa erleben, sind durchs Anstehen ausgeschlossen — und keine Spur von Drill. Natürlich wird es zu Anfang des Jahres vielleicht ein Halbdutzend Pausen brauchen, bis die Lehrer gemeinsam den Schülern diese neue Art des Hausbetretens angewöhnt haben. Ob aber nicht auch noch für später etwas davon abfällt? Ob nicht dadurch bei großen Versammlungen zum Schluß die Leute schon eher an ruhiges Warten gewöhnt sind? Wie bemühend ist doch oft das Gedränge nach unsern Veranstaltungen, wie unschön das Gestoße, wenn man eben von edler Musik oder ernstem Theater kommt.

A. L. S.

Schweizerischer Lehrerverein

Jahresberichte und Auszüge aus den Jahresrechnungen 1931

1. *Schweizerischer Lehrerverein.* Für den Zentralvorstand, den Leitenden Ausschuss und den Präsidenten des S. L. V. ist es eine angenehme statutarische Pflicht, durch den Jahresbericht zuhanden der Präsidentenkonferenz, der Delegierten und sämtlicher Mitglieder Rechenschaft ablegen zu dürfen über die Tätigkeit im Dienste des Vereins pro 1931. Die neu einlaufenden Geschäfte wurden Woche für Woche in einer gemeinsamen Besprechung des Präsidenten mit dem Vizepräsidenten einer ersten Beratung unterzogen und je nach der Wichtigkeit provisorisch erledigt oder an den Leitenden Ausschuss weitergeleitet. Der letztere wurde im Berichtsjahr 17mal zusammengerufen und unterzog die Präsidialverfügungen einer zweiten Beratung unter Mitteilung der Beschlüsse oder Anträge an sämtliche Mitglieder des Zentralvorstandes. Durch diesen Halbmonatskurier wurden die Vorstandsmitglieder fortwährend auf dem Laufenden gehalten. Er bildete ein angenehmes Band zwischen den Vorstandskollegen, das ermöglichte, in 7 Sitzungen des Zentralvorstandes die getroffenen 244 Verfügungen des Leitenden Ausschusses zum abschließenden Beschlusse zu erheben.

Auf dem Sekretariate fanden alle diese Geschäfte neben der Führung des Kassa- und Verlagsverkehrs ihre schriftliche Ausfertigung in 6418 Korrespondenzeingängen und 7027 Ausgängen. Daneben hatte das Sekretariat auch die Protokolle des Zentralvorstandes zu führen. Um dessen Sitzungszeit möglichst der Beratung reservieren zu können, wurde die Abnahme der Protokolle so geregelt, daß der Handentwurf dem Leitenden Ausschuss unterbreitet, dann in Kopien den Mitgliedern des Zentralvorstandes übermittelt und nach Verfluß einer Einsprachefrist von 10 Tagen in Originalabschrift dem Protokollbuch einverleibt wurde.

Die Kontrolle des Mitgliederverzeichnisses durch das Sekretariat ergab auf Ende Dezember 1931 folgenden Bestand des S. L. V. und nachstehende Delegiertenberechtigung:

Mitgliederbestand per 31. Dezember 1931.

	Abonnenten	Beiträger	Total	Delegierte
Zürich.	1909	232	2141	23
Bern	228	3381	3609	38
Luzern	197	127	324	5
Uri	6	—	6	2
Schwyz	23	3	26	
Unterwalden . .	3	1	4	
Glarus.	109	36	145	3
Zug	25	17	42	2
Freiburg	24	33	57	2
Solothurn	282	158	440	6
Baselstadt	159	192	351	5
Baselland	351	16	367	5
Schaffhausen. . .	164	85	249	4
Appenzell A.-Rh.	168	37	205	4
Appenzell I.-Rh.	2	—	2	1
St. Gallen	429	417	846	10
Graubünden . . .	244	207	451	6
Aargau	407	156	563	7
Thurgau	385	115	500	7
Tessin	12	172	184	3
Waadt	12	2	14	—
Wallis	—	1	1	—
Neuenburg. . . .	6	—	6	—
Genf	6	1	7	—
Unp. Abonnements	229	—	229	—
	5380	5389	10769	133
Ausland	89	3	92	—
	5469	5392	10861	133

Von den Geschäften des Zentralvorstandes finden diejenigen über den Hilfsfonds unter besonderer Berichterstattung ihre Erledigung; über alle übrigen Beschlüsse mögen nachstehende Ausführungen in möglichst kurzer Kürze Aufschluß geben:

In vorderster Linie stand die Durchführung des Lehrertages in Basel. Schon im Berichtsjahre 1930 war der Auftakt zu diesem Stelldichein der Schweizerischen Lehrerschaft getan worden, und mit Vertrauen konnte der Zentralvorstand dem Organisationskomitee unter dem Präsidium von Herrn Regierungsrat Dr. Hauser die weiteren Anordnungen überlassen. Nachdem durch beidseitige Vereinbarung das Programm der Tagung bereinigt, die Hauptreferate festgelegt und die Schulausstellung gesichert war, stand einer reibungslosen Durchführung des Lehrertages nichts mehr im Wege. Auf unser Gesuch erteilten die Erziehungsdirektionen der Kantone den Lehrkräften den notwendigen Urlaub zum Besuch der arbeitsreichen Tagung, die in der Folge nach einem Aufruf des Zentralvorstandes und des Organisationskomitees von rund 3000 Lehrkräften besucht wurde. Die zwei Hauptversammlungen unseres Vereins wurden eingerahmt durch die Delegiertenversammlungen einiger Spezialverbände, sowie durch Fachvorträge, Exkursionen und Führungen vorab in der Schulausstellung. Unserem ersten Hauptreferenten, Herrn Regierungsrat Dr. F. Hauser, Vorsteher des Erziehungsdepartementes Baselstadt, war in Verbindung mit dem ersten Votanten, Herrn Nationalrat Graf, die Aussprache über „Schweizerische und kantonale Schulpolitik“ übertragen worden, während in einer weiteren Hauptversammlung Herr Prof. Dr. Max Huber, Zürich, über die „Aufgaben der schweizerischen Schule gegenüber dem Staate“ referierte. Beide Versammlungen waren in ihren imposanten, machtvollen Willensäußerungen ein kräftiges Einstehen für den Gedanken der Staatsschule, der auch in einer eindrucksvollen Ansprache von Herrn Bundesrat Dr. A. Meyer, dem Vorsteher des Departementes des Innern, zum Ausdruck kam. Die strenge Arbeitstagung des Schweizerischen Lehrervereins erhielt durch das glänzende Konzert der Basler Liedertafel mit dem „Kinderkreuzzug“ von Pierné und einer gediegenen Abendunterhaltung verschiedener Basler „Spezialtruppen“ eine wohlthuende Abwechslung, sodaß der Sprecher des Zentralvorstandes zum Schlusse der Tagung dem Basler Organisationstrio Hauser-Gerhardt-Bopp, wie aber auch der ganzen Tagungsstadt Basel den tiefgefühlten Dank der schweizerischen Lehrerschaft aussprechen durfte.

Unsere kantonalen Sektionen haben im Berichtsjahre dadurch ihre Selbständigkeit bewiesen, daß sie nur in wenigen Fällen unsere Unterstützung anrufen mußten. Die Sektion Baselland erhielt nach Abschluß eines Presseprozesses unsere Hilfe und die Überweisung der Gesangssubvention pro 1932; der Sektion Graubünden verhalfen wir zu einem Merkblatt als Werberuf für den S. L. V.; die Sektion Gotthard unterstützten wir in ihrer schwierigen Tätigkeit durch die Stellung eines Referenten an ihrer Jahresversammlung. Einer Anregung im Zentralvorstande Folge gebend, wird in Zukunft ein engeres Arbeitsgebiet zwischen Zentralverein und dessen Sektionen durch Stellung von Referenten, Preisaufgaben, Propagandafragen, Kursen, Diskussionsthemen gesucht werden. In den Kreis dieser Anregung gehörte schon im Berichtsjahr 1931 die Eingabe des Verbandes ehemaliger Zöglinge des Seminars Küsnacht über die Erweiterung des Stoffkreises der Schweizerischen Lehrerzeitung. Der Verband wünschte, daß unser Vereinsorgan nicht nur Artikel über pädagogische Fragen, sondern auch solche über alle Probleme der wichtigsten Lebensfragen der Volksgemeinschaft aufnehmen sollte, um dadurch unser Fachblatt zu einer führenden Stellung im Volksganzen werden zu

lassen, allerdings unter Wahrung der Neutralität in parteipolitischen Fragen. Zur Durchführung dieses Gedankens verlangte der Verband ehemaliger Küssnacher einen Redaktor im Hauptamte. Die ablehnende Stellung des Zentralvorstandes kam vorerst in der Präsidentenkonferenz vom Juni 1931 zuhanden der Sektionen zum Ausdruck, unter Übertragung der Prüfung der Anregung an die Sektionen oder Sektionsvorstände auf die Delegiertenversammlung 1932. Der Zentralvorstand hielt seinerseits am Fachorgan der Lehrerzeitung fest, unter Ablehnung unseres Organs als Tummelplatz aller Kämpfe um Grundsätze und Ideen und unter Ablehnung der Utopie einer Lehrerzeitung als führendes Blatt im Volksganzen. Die Lehrerzeitung soll, auf dem § 29 unserer Statuten fußend, das Erziehungs- und Unterrichtswesen fördern, sowie die soziale und berufliche Hebung des Lehrerstandes ermöglichen helfen. Die Erledigung dieser Anregung fällt ins folgende Berichtsjahr.

Der Verkehr mit schweizerischen Verbänden war ein Austausch verschiedener Anregungen auf dem Fuße freundeidgenössischer Gesinnung. Die Société pédagogique de la Suisse Romande vermittelte 80 Ferienplätze in ihrem Sprachgebiet; sie erhielt die volle Bundessubvention 1931 zur Pflege des Schulgesanges, mit der sie einen 3tägigen Kurs mit mehr als 250 Teilnehmern durchführte. Der Schweizerische Lehrerinnenverein ermunterte seine Mitglieder, bei unserer Stiftung der Kur- und Wanderstation zu verbleiben, nachdem wir die Zusicherung gegeben, die Gesuchstellerinnen um eine Unterstützung sozusagen gleich zu behandeln wie die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins, immerhin unter Anmeldepflicht bei uns und Überprüfung der Gesuche durch unsere Sektionen. Der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen erhielt unsere finanzielle Unterstützung zur Herausgabe kleinerer Schriften über die Alkoholfragen. Der Schweizerischen Vereinigung für Sozialpolitik erteilten wir unsere Unterschrift zur Einladung für einen Studientag über den „Wirtschaftlichen Schutz der Familie“ und delegierten an die Tagung zwei Vertreter. Die Schweizerische Lehrervereinigung für Friedensarbeit verlangte von uns die Besprechung aller Fragen der Internationalen Lehrervereinigung im Schoße des S. L. V. und die Anerkennung der antimilitaristischen Lehrervereinigungen in unsern Sektionen. Wir versprachen, dem ersten Wunsche wenn möglich zu entsprechen, lehnten aber unsere Einmischung in die Souveränitätsrechte der Sektionen ab. Eine Einladung des Evangelischen Schulvereins der Schweiz zu dessen 50jährigem Jubiläum lehnten wir wegen seiner unfreundlichen Haltung zum Lehrertag Basel ab. Dem Aktionskomitee für die Hinterbliebenenversicherung gaben wir unsere Unterschrift für Propagandazwecke und unterstützten diese durch eine Kartenbeilage in der Lehrerzeitung. Dem Schweizerischen Burgenverein traten wir als Kollektivmitglied bei.

Mitden ausländischen Lehrerverbänden brachte das Berichtsjahr vielfältige Beziehungen, die alle dazu beitrugen, über die Grenzpfähle unserer Schweizerischen Eidgenossenschaft hinaus Gedankenaustausch Gleichgesinnter in Beruf und idealen Bestrebungen zu pflegen. So konnten wir zu unserer Freude die Vertreter des Deutschen Lehrervereins, des Englischen Lehrervereins, des Syndicat National des Instituteurs de France neben der Delegation der Société pédagogique de la Suisse Romande an unserer Tagung in Basel begrüßen und von ihnen den sympathischen Gruß ihrer Verbände entgegennehmen. Unsere Pflicht war es, nach jahrelangem Unterbruch einer Einladung zur Deutschen Lehrerversammlung in Frankfurt am Main Folge zu leisten, um der Deutschen Lehrerschaft zu bekunden, daß ihre Sorgen auch unsere Sorgen seien, und daß wir

bereit sind, Schulter an Schulter für das Ansehen der deutschsprechenden Schulen und ihrer Lehrkräfte diesseits und jenseits des Rheines zu kämpfen. Unsere Zugehörigkeit zur Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände brachte durch den Verlauf des Kongresses in Stockholm etwelche Aufregung in die schweizerische Lehrerschaft. Wir verweisen über die Beschlüsse des Kongresses betreffend eines internationalen Geschichtslehrmittels, der Abrüstung, der Fortbildungsschule und der militärischen Vorbereitung in der Schule auf den schriftlichen Bericht unserer Delegation in der Lehrerzeitung Nr. 35 vom 29. August 1931 und die nachfolgenden Kontroversen mit einigen Einsendern in unserm Fachblatt. Der Zentralvorstand seinerseits genehmigte die Stellungnahme der Delegierten in Stockholm und ergänzte die Beschlüsse nach Wunsch der Delegierten durch Zustimmung zur Formel der Ablehnung jedes obligatorischen militärischen Vorunterrichtes an allen öffentlichen Schulen. Auf dem Boden des Erreichbaren in internationaler Verbrüderung der Berufskollegen bewegte sich der Zentralvorstand, als er den L. A. ermächtigte, die durchreisenden Lehrergruppen der Ecole Normale de Lyon (36 Personen), die Normaliens et Instituteurs de Paris (43 Personen) und der Wiener Lehrervereinigung (46 Personen) in Zürich zu begrüßen. In der Internationalen Vereinigung für Zeichnen und angewandte Kunst, deren Präsidium der S. L. V. in der Person des Herrn Prof. Dr. Specker, Zürich, stellt, anerkannten wir den Vertreter der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer, Herrn Prof. Bollmann, Winterthur, als unsern Delegierten und teilten uns mit den Zeichenlehrern und dem Verein für Knabenarbeit und Schulreform in die aufgelaufenen Kosten. Vom Deutschen Sprachverein erwarten wir über die Tätigkeit des Sprachausschusses zur Bereinigung von Doppelformen und Schwankungen im Sprachgebrauch vorerst ein Pflichtenheft, bevor wir uns zur vollen Mitwirkung verstehen können.

Ein separates Gebiet unserer Tätigkeit besteht in unserm Verlag der kleineren Publikationen. Zu den bisherigen Veröffentlichungen kamen neu hinzu „Spieß, Übungsblätter für Schülerübungen in Chemie auf der Sekundarschulstufe“. Dieses Werklein wurde nach Begutachtung in die Reihe unserer Publikationen aufgenommen und durch den Erziehungsrat des Kantons Zürich unter die empfohlenen und subventionierten Lehrmittel aufgenommen. Nach Wunsch der Synode Basel-Stadt erschienen die beiden Referate Hauser-Huber vom Lehrertag in Basel in Separatdruck ebenfalls unter unsern kleinen Schriften. Unser Verlag umfaßt nun folgende Werke:

1. Elternabende und Hausbesuche.
2. Frank. Stimmbildung.
3. Hertli. Schulversuche über Magnetismus und Elektrizität.
4. Höhn. Botanische Schülerübungen.
5. Boßhart. Besinnung (Jugendliteratur).
6. Fischer. Waldläufer (Jugendliteratur).
7. Reform der Lehrerbildung.
8. Witzig I. Die Formensprache auf der Wandtafel.
9. Witzig II. Planmäßiges Zeichnen.
10. Spieß. Chemische Schülerübungen.
11. Hauser-Huber. Die Schweizerschule.

Die Hauptarbeit aber hat unser Sekretariat durch eine eigene Hilfskraft für den Verkauf der Schweizerfibel in Druckschrift zu übernehmen. Dieser Verlag geht auf gemeinsame Abrechnung zwischen dem S. L. V. und dem Schweiz. Lehrerinnenverein. Der bisherige Absatz der Fibern vermehrte sich dank der Abnahme durch den Kanton Luzern, wird sich aber durch die Erstellung einer eigenen Fibel durch den Kanton Basel-Stadt wieder verringern. Immerhin mußten von den Fibern B, Nr. I—III, je 10 000 Stück in neuer unver-

änderter Auflage erstellt werden. Die bisherige Verstauung dieser Druckschriften genügte den Anforderungen nicht mehr, es mußte ein kleines Zimmer des Pestalozzianums für uns als Fibellager in Miete genommen werden. Auf Anregung aus Elementarlehrerkreisen sollten noch kleinere Fibel-Lesestoffe geschaffen werden. Ein Wettbewerb darüber wurde ausgeschrieben und eine Jury zur Begutachtung der Eingänge bestellt. Das Ergebnis dieser Ausschreibung fällt in das Berichtsjahr 1932.

Der Leitende Ausschuß hatte sich als Antragsteller einläßlich mit der Anlage von Geldern des Vereins und hauptsächlich seiner Stiftungen zu befassen. Der überall einsetzende sinkende Zinsfuß auf dem Obligationenmarkt veranlaßte Staat und Gemeinden zur Kündigung ihrer Anleihen. So blieben auch uns neben den normalen Rechnungsvorschlägen an die hunderttausend Franken zu Neuanlagen und Konversionen zur Verfügung. In sorgfältiger Abwägung der Risiken legten wir unsere Geldvorräte in I. Hypotheken und wenige Tausender auch in solchen II. Ranges an, mußten aber reichlich zum Mittel der Konversion von guten Gemeinde- und Staatspapieren schreiten. Wenn wir dabei es ablehnten, Baukredite zu erteilen oder Spekulationsobjekte in abgelegenen Gegenden zu belehnen, so blieben wir der sogenannten mündelsicheren Anlage treu. Die reduzierten Zinserträge werden erst in der Jahresrechnung 1932 zur vollen Auswirkung kommen.

Zur Verabschiedung der Jahresberichte und der Jahresrechnungen pro 1930 tagten die Präsidentenkonferenz in Aarau und die Delegiertenversammlung am Vorabend des Lehrertages in Basel. Die Konferenz unterzog statutengemäß die Jahresgeschäfte des S. L. V. einer Besprechung und nahm Referat und Korreferat über die Erweiterungswünsche zur Lehrerzeitung entgegen zur Erdauerung in den Sektionen. Die Delegiertenversammlung tagte am Abend des 26. Juni 1931 im Großratssaal in Basel. In Anwesenheit von 113 Delegierten und den Mitgliedern des Zentralvorstandes wurden die Jahresberichte und Jahresrechnungen des Vereins und der Stiftungen genehmigt, gemäß Budgetvorlage ein Jahresbeitrag von Fr. 2.— festgelegt und der weitere Bezug von Fr. 1.50 für den Hilfsfonds beschlossen. Die Lehrerweisenstiftung erhielt einen Zuschuß von Fr. 3000.— aus dem Korrentverkehr des Hauptvereins, um den gesteigerten Anforderungen genügen zu können. Den leitenden Organen wurde die Prüfung der Frage überbunden, ob weiterhin bei Haftpflichtfällen aus Überschreitung des Züchtigungsrechtes zwei Drittel der entstandenen Kosten durch den Hilfsfonds zu decken seien. Die Antragsteller wünschen jegliche Ablehnung einer Unterstützung und Übertragung der gesamten Kostenfolge an den Täter. Nach einem gemeinsamen Bankett mit den Delegierten des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, herzlich begrüßt durch den Präsidenten der Sektion Basel, Herrn Bopp, und einer intimen einfachen Abendunterhaltung durch Musik und Gesang, tauchte die Delegiertenversammlung in der Großflut des Basler Lehrertages 1931 unter.

Die Rechnungsprüfungskommission amtierte im Jahre 1931 gemäß einer Wegleitung zur Prüfung der Belege und Jahresrechnungen vom 20. September 1930. Eine Subkommission von 2 Mitgliedern prüfte am 4. Februar, 24. Juni, 26. August, 16. Dezember 1931 und 5. April 1932 die Einträge in Kassabuch und Postcheckbuch auf ihre Richtigkeit mit den vorhandenen Belegen des Jahres 1931. An den gleichen Tagen wurde durch Kassastürze die Übereinstimmung mit den Kassasaldi konstatiert. In einer Plenarsitzung vom 13. Juni 1931 wurde die Prüfung der aufgestellten Jahresrechnungen vorgenommen und alle Zeiger über die Vermögensteile an Hand der Depotscheine über die Werttitel kontrolliert. Der Delegiertenversammlung

wurden sämtliche Rechnungen zur Abnahme beantragt, ebenso die Genehmigung des Budgets mit einem Jahresbeitrag von Fr. 2.— für den Hauptverein und Fr. 1.50 in die Hilfskasse. Die Kommission stimmte der Überweisung von Fr. 3000.— aus dem S. L. V. an die Lehrerweisenstiftung zu und ging auch einig mit dem Leitenden Ausschuß und dem Zentralvorstande, daß die Anlage der disponiblen Gelder durch Übernahme von ersten und ganz sichergestellten zweiten Hypotheken von Mitgliedern des S. L. V. anzustreben sei, um die Zinserträge für die Stiftungen zu verbessern.

2. Jahresrechnung des Schweizerischen Lehrerevereins 1931.

A. Einnahmen:

	Rechnung 1931.	Budget 1933
1. Ertrag des Vereinsorgans	5,334.12	5,000.—
2. Jahresbeiträge	20,794.—	20,500.—
3. Zinsen	5,194.35	5,000.—
4. Erträge der Publikationen	3,359.19	1,500.—
5. Vergütung der Krankenkasse	3,400.—	3,400.—
6. Vergütung der Waisenstiftung	500.—	500.—
7. Vergütung des Hilfsfonds	1,000.—	1,000.—
8. Vergütung der Kur- und Wanderstationen	300.—	300.—
9. Vergütung des Kalenders	250.—	250.—
10. Vergütung des Fibelverlages	1,200.—	1,200.—
11. Provisionen	3,434.—	3,000.—
12. Verwaltung	2,633.85	1,000.—
	47,399.51	42,650.—

B. Ausgaben:

1. Zentralvorstand und L. A.	1,974.95	2,000.—
2. Präsidentenkonferenz	667.05	700.—
3. Delegiertenversammlung	2,512.—	3,500.—
4. Rechnungsrevision	256.25	1,200.—
5. Vertretung an Konferenzen	1,018.35	500.—
6. Besoldungen	13,441.70	15,000.—
7. Gebühren, Porti, Spesen	1,268.10	1,100.—
8. Telephonegebühren	769.85	900.—
9. Drucksachen u. Bureau material	1,488.30	1,500.—
10. Bureau miete und Reinigung	1,699.45	1,800.—
11. Bureau maschinen	496.—	—
12. Steuern	837.65	900.—
13. Marchzinsen	783.45	800.—
14. Abschreibung Lehrertag	1,000.—	6,700.—
15. Abschreibung auf Publikationen	19.10	3,000.—
16. Beitrag an Lehrerweisenstiftung	3,000.—	—
17. Beitrag an Biographie Wettstein	500.—	—
18. Beitrag Prozeßkosten	500.—	—
19. Besuch ausländischer Lehrer	737.10	800.—
20. Ideale Bestrebungen	1,256.40	1,500.—
21. Verschiedenes	719.68	100.—
	34,945.38	42,000.—

C. Abschluß:

Einnahmen	47,399.51	42,650.—
Ausgaben	34,945.38	42,000.—
Vorschlag pro 1931	12,454.13	650.—
Vermögen per 31. Dezember 1931: Fr. 127,588.91		

3. Die Schweizerische Lehrerzeitung vermochte auch im Jahre 1931 ihren Abonnentenstand vollkommen zu halten. Wenn wir das auch angesichts der Tatsache, daß unser Fachblatt in unserem Lande eine nicht geringe Konkurrenz aushalten muß, als ein recht erfreuliches Zeichen der Anerkennung werten dürfen, müssen wir doch auf den Umstand hinweisen, daß nicht einmal ganz die Hälfte der Mitglieder des S. L. V. auch Bezüger des Vereinsorgans sind. Die Zersplitterung der pädagogischen Presse unseres Landes ist entschieden zu groß für eine einheitliche standespolitische und schulpolitische Führung.

Die Ausstattung, die unser Vereinsblatt seit 1930 aufweist, hat sich eingelebt und darf wohl auch in

Zukunft beibehalten werden. Die zahlreichen Beilagen finden mancherlei Zustimmung. Ein Abbau wird hier nicht ratsam sein, wenn ihre Eingliederung in das Ganze die Innehaltung einer straffen einheitlichen Linie auch manchmal erschwert.

Die Redaktion der Lehrerzeitung bemüht sich, das Vereinsorgan als Fachblatt zu gestalten und Arbeiten aus anderen als pädagogischen Gebieten nur dann aufzunehmen, wenn der Zusammenhang mit der praktischen Schularbeit oder mit Standesfragen in irgend einer Hinsicht vorhanden ist. Diese Haltung rief allerdings einer Kritik. Die Delegierten-Versammlung wird nun Gelegenheit finden, in dieser Angelegenheit das entscheidende Wort zu sprechen.

Die durch die Statutenrevision von 1930 geschaffene Redaktionskommission hat ihre Tätigkeit aufgenommen und ihr Arbeitsgebiet umschrieben. Damit sind die Beschlüsse der Delegierten-Versammlung von Solothurn, wonach eine Kompetenzausscheidung zwischen Vereinsleitung und Redaktion vorzunehmen war, verwirklicht.

4. Die Redaktionskommission der Schweizerischen Lehrerzeitung trat im vergangenen Jahre zu drei Sitzungen zusammen. Sie behandelte verschiedene Fragen wie z. B. die Bereicherung der S. L. Z. durch zusammenhängende Bearbeitung gewisser Probleme. Die weitere Ausdehnung der Beilagen mußte aus technischen und finanziellen Gründen abgelehnt werden. Längere Zeit beschäftigte die Redaktionskommission der Antrag des Vereins ehemaliger Schüler des Seminars Küsnacht, die S. L. Z. in politischer, wirtschaftlicher und pädagogischer Hinsicht auszubauen und den Redaktor im Hauptamt zu wählen. Die Redaktionskommission faßte den Beschluß, das Gesuch den Sektionspräsidenten vorzulegen, um ihnen Gelegenheit zu geben, den Antrag in ihrem Kreise zu behandeln. In ihrer dritten Sitzung bereinigte die Kommission den vom leitenden Ausschuss und den Redaktoren ausgearbeiteten Entwurf zu einem neuen Reglement über die Herausgabe der S. L. Z., der mit kleinen Änderungen gutgeheißen wurde.

5. Jahresrechnung der Schweizerischen Lehrerzeitung 1931.

A. Einnahmen:

1. Vergütung von Orell Füssli:		
a) für Honorare und Besoldungen . . .	15,000.—	
b) a/d. Reinertrag . . .	15,000.—	30,000.—
2. Vergütung für Beilagen . . .	1,590.—	
3. Verschiedene Vergütungen . .	843.36	32,433.36

B. Ausgaben:

1. Ausbau der Zeitung	5,000.—	
2. Druckkosten für Mehrumfang .	550.—	
3. Besoldungen und Honorare . .	14,372.80	
4. Kleinere Zeitungsspesen . . .	35.30	
5. Verwaltungsspesen	1,917.14	
6. Vergütung an den S.L.V. für Jahresbeiträge mit dem Abonnement eingezogen	5,224.—	27,099.24
Vorschlag pro 1931		5,334.12

6. Schweizerische Lehrerweisenstiftung. Die Verwaltungskommission versammelte sich am 8. April 1931 zur Frühjahrssitzung, an welcher sie die Unterstützungsbeiträge festsetzte. Es standen ihr zu diesem Zwecke aus der Jahresrechnung von 1930 Fr. 25 073.40, sowie Fr. 3.— Restbetrag aus dem von der Delegiertenversammlung 1930 bewilligten Extrakredit zur Verfügung. Sie verteilte diese Summe an 70 bisher unterstützte und 2 neuangemeldete Familien. Nur ein erneuter Extrakredit von Fr. 3000.—, der unserer Stiftung durch die Delegiertenversammlung aus dem Jahresergebnis des Schweizerischen Lehrervereins gewährt wurde, er-

möglichte die Berücksichtigung dieser Gesuche. So unterstützten wir im vergangenen Jahre total 72 Familien mit Fr. 25 550.—. Aus dem Extrakredit von 1931 können somit noch Fr. 2526.40 auf die Rechnung 1932 vorgetragen werden.

Der Schweizerische Lehrerkalender erzielte einen Reingewinn von Fr. 3025.25, der der Stiftung zufließt. Die Vergabungen beliefen sich auf Fr. 10 191.80.

7. Jahresrechnung der Schweizerischen Lehrerweisenstiftung 1931.

A. Einnahmen:

1. Zinsen	26,135.75	
2. Vergabungen	10,191.80	
3. Provisionen	3,867.50	
4. Kalender 36, Reingewinn . . .	3,025.25	
5. Zuwendung des S. L. V. zu Unterstützungszwecken	3,000.—	46,220.30

B. Ausgaben:

1. Unterstützungen	25,550.—	
2. Verwaltung	625.05	26,175.05
Vorschlag pro 1931		20,045.25
Vermögen per 31. Dez. 1931 . .		583,130.78

8. Es ist dem Hilfsfonds jedes Jahr vergönnt, mit seinen reichen Mitteln viel Not und Elend mit schönen Gaben zu bedenken. Keine derselben hat Fr. 500.— überschritten. Aber so fünf blaue Scheine bedeuten für eine geplagte Lehrersfamilie schon eine prächtige Entlastung. In elf Fällen konnten große Familien, die durch Krankheit und große Erziehungsausgaben in bedrängte Lage kamen, auf diese Weise bedacht werden. Wir haben auch bei Sanierungen mitgeholfen, wo Familien durch übertriebenen Alkoholgenuß des Ernährers bedürftig wurden und wo in einzelnen Fällen große Kurkosten zu decken waren. In vielen andern Fällen waren auch kleinere Beträge von Fr. 400.—, 300.—, 200.— und 100.— sehr willkommen. Mancher warme Dank wurde dabei dem S. L. V.-Vorstande für sein stilles und absolut diskretes Geben zuteil. Es liegt in der Natur der Sache, daß von den bewilligten Gaben nur sehr wenig wieder in unsere Kasse zurückfließt. Auch unsere Darlehensschuldner des Hilfsfonds sind in vielen Fällen nicht imstande, ihrem stets loyalen Gläubiger Rückzahlungen zu machen, so daß wir wie viele Geschäftsleute von recht dubiosen Schuldnern reden können. Sechs Haftpflichtfälle weniger ernsten Charakters beanspruchten keine großen Summen. Den größten Teil dieser Beträge hätten wir sicher mit Prozeß erfolgreich bestreiten können. Wir würden aber nur unsern Kollegen Verlegenheiten bereitet haben und verzichteten darum auf prozessualische Maßnahmen. Der Hilfsfonds ist für den S. L. V. eine absolute Notwendigkeit geworden. Wenn er nicht schon existierte, müßten wir ihn schaffen.

9. Jahresrechnung des Hilfsfonds 1931.

A. Einnahmen:

1. Beiträge	13,730.20	
2. Zinsen	5,948.30	
3. Eingänge auf Darlehen und Abschreibungen	2,591.50	
4. Vergabungen	300.—	22,565.—

B. Ausgaben:

1. Unterstützungen	11,885.85	
2. Rückstellung auf Darlehen . .	4,450.—	
3. Rückvergütungen auf Zinsen . .	131.60	
4. Verwaltung	1,771.69	18,239.14
Vorschlag pro 1931		4,325.86
Vermögen am 31. Dez. 1931 . .		149,050.58

10. *Stiftung der Kur- und Wanderstationen des S. L. V.* Die Ausweiskarte 1931/32 konnte im Frühling 1931 wiederum an mehr als 9000 Mitglieder verabfolgt werden.

Als neues Arbeitsgebiet gliederte sich die Beschaffung von Adressen mietbarer Ferienwohnungen und Ferienhäuschen an. Diese Neuerung fand unter den Mitgliedern recht guten Anklang, so daß dieses Gebiet weiter ausgebaut werden darf durch Herausgabe von Verzeichnissen über solche Mietgelegenheiten, analog dem Reiseführer und dessen Nachträgen. Es bedarf aber für beide Drucksachen unserer Stiftung gewissenhafte Mitarbeiter. Besondere Beachtung ist den Hotelempfehlungen oder den Anträgen für Streichung gewisser Häuser zu schenken, weil davon die Zuverlässigkeit unserer Auskunftsgabe abhängt. Unliebsame Korrespondenzen bewiesen uns, wie Kollegen gerade bei solchen Meldungen an uns objektiv sein müssen.

Der Schweizerische Lehrerinnenverein hat sich unserer Stiftung angegliedert. Seine Sektionsvorstände haben fortwährende Propaganda für den Anschluß geleistet, so daß wir gegen Ende des Sommers die ansehnliche Mitgliederzahl von 9565 aufweisen konnten; die Zahl wuchs bis Ende des Jahres auf 9800.

Diese Zunahme veranlaßte uns, die Nummernkontrolle fallen zu lassen und das Kartotheksystem auf die Buchstabenreihenfolge abzuändern. Die etwas merkwürdige Einstellung gewisser Herren Betriebsdirektoren gegenüber dem Lehrerstande, erweckte in uns große Bedenken, weil diese Herren dahin wirken wollen, unsere Ausweiskarte aus dem Felde zu schlagen. Es wurde unter anderem das Argument hervorgebracht, die Ausweiskarte werde mißbraucht. Das veranlaßte uns festzustellen, inwiefern Mißbrauch vorgekommen sei. Es zeigte sich, daß das nicht der Fall war. Es wurde von den Herren Direktoren übersehen, daß die Personen ein Lehrpatent besaßen oder einen Lehrauftrag in bestimmtem Fache hatten.

Um dem feindseligen Vorgehen gewisser Herren Direktoren zu begegnen, verfaßten wir ein Rundschreiben an die Herren Bahndirektoren, und zwei Herren des Zentralvorstandes werden bei den Direktionen persönlich vorsprechen. Zwei Direktoren fanden es für notwendig, sämtliche Direktionen vom Rückzug ihrer Ermäßigung an uns zu orientieren(!). Diese Tatsache zwang uns, an die Mitglieder einen Aufruf zum Bekenntnis restloser Solidarität zu richten. Wir haben so unser Möglichstes getan, unsere Ausweiskarte zu erhalten. Diese Umstände bewiesen uns aber, wie es schwer hält, die alten Rechte zu wahren und zu mehren. Es ist darum erfreulich, daß vier jurassische Privatbahnen trotz der Abwehrgebärde uns erneut Ermäßigungen zusprachen, ebenso die Zürcher Oberlandbahn: Uerikon-Bauma. Weitere Versuche, Ermäßigungen zu erlangen, scheiterten nach wie vor (Davoserbahnen, Furka-Oberalp, Visp-Zermatt usw. und die Doldereisbahn).

11. Jahresrechnung der Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

A. Einnahmen:

1. Zinsen	4,995.05	
2. Erlös der Reiseausweiskarte und des Reisebüchleins	10,500.—	
3. Legat	5,000.—	20,495.05

B. Ausgaben:

1. Unterstützungen	4,050.—	
2. Verwaltung	779.25	4,829.25
Vorschlag pro 1931.		15,665.80
Vermögen am 31. Dez. 1931.		130,651.43

12. Die Krankenkasse des S. L. V. darf auf eine in sozialer und finanzieller Hinsicht erfreuliche Jahres-

tätigkeit zurückblicken. Die Erhöhung der Semesterbeiträge für Kl. I ermöglichte die Arbeit nach den neuen Statuten in zufriedenstellender Weise. Aus der Statistik ergibt sich, daß z. B. die Leistungen der Krankenkasse in Operationsfällen weit größere sind als jene nach den alten Statuten vergangener Jahre. Verschiedene wichtige Fragen wurden in der Jahressitzung der Krankenkasse-Kommission besprochen oder direkt dem Bundesamt für Sozialversicherung zum endgültigen Entscheid vorgelegt. Der engere Vorstand der Krankenkasse trat im vergangenen Jahre dreimal zur Besprechung sofort zu erledigender Angelegenheiten zusammen. Im Kanton Bern wurde für das Obligatorium der Krankenkasse rege geworben. Die von Herrn Emil Fawer, Lehrer in Nidau, Kommissionsmitglied der Krankenkasse, in höchst verdankenswerter Weise ausgearbeitete Broschüre, die über das Wesen der Krankenkasse des S. L. V. im Gegensatz zu andern Krankenkassen gründlich orientiert, wird zur Förderung des Ansehens unserer Krankenkasse wesentlich beitragen. Der Hilfsfonds der Krankenkasse durfte auch im vergangenen Jahre dringende Not lindern helfen.

13. Jahresrechnung der Krankenkasse des S. L. V. 1931.

Mitgliederbestand auf 31. Dezember 1931.

	Total	Kl. I Kr.-Pf.	Kl. I/II Kr.-Pf. + Fr. 2.-	Kl. II Fr. 2.—	Kl. III Fr. 4.—
Kinder	247	247	—	—	—
Männer	855	594	97	74	90
Frauen	839	566	61	121	91
Total	1941	1407	158	195	181

A. Einnahmen:

1. Beiträge	73,088.80	
2. Eintritte	463.—	
3. Bundes- und Kantonsbeiträge	8,964.—	
4. Zinsen	3,102.10	
5. Vergabungen	20.—	85,637.90

B. Ausgaben:

1. Krankengelder	12,530.—	
2. Krankenpflege	52,478.95	
3. Verwaltung	6,326.58	
4. Beitrag in die Hilfskasse	2,000.—	
5. Kursdifferenz und Marchzinsen auf Wertschriften und Rückversicherungen	360.40	73,695.93
Vorschlag pro 1931.		11,941.97
Einlage in Reservefond		8,839.87
Vermehrung d. Reinvermögens		3,102.10
Vermögen am 31. Dez. 1931.		40,835.40
Reservefonds am 31. Dez. 1931		51,502.75

14. Die *Jugendschriftenkommission* hat im abgelaufenen Jahr sich in gewohnter Weise betätigt. Ihre Mitglieder haben die neuerschienenen Jugendschriften geprüft und in der Schweizerischen Lehrerschaft besprochen. Eine durchgreifende Neubearbeitung unseres in 21 000 Exemplaren gedruckten Verzeichnisses „Das gute Jugendbuch“ ist erst für das kommende Jahr vorgesehen, da ein bescheidener Rest der Erstauflage noch abzustößen war. Dagegen wurde ein kleiner Nachtrag über die inzwischen erschienenen Jugendbücher, soweit sie uns erreichbar waren, bearbeitet und wiederum mit Unterstützung des Schweizerischen Buchhändler-Vereins, der die Druckkosten bestritt, verbreitet. Ein wichtiges Propagandamittel ist unsere Wanderausstellung gediegener Jugendliteratur. In vier Exemplaren wird sie jeweils in der Vorweihnachtszeit in Umlauf gesetzt. Diesmal haben wir sieben größere Ortschaften des Thurgaus (Kreuzlingen, Romanshorn, Amriswil, Weinfelden, Arbon und Neunkirch), fünf Ortschaften des Kantons Glarus (Niederurnen, Mollis, Netstal, Glarus und Ennen-da) und sieben aargauische Gemeinden (Zofingen, Of-

tringen, Aarburg, Rothrist, Wohlen, Menziken und Turgi) bedient. Außerdem wurde die Sammlung dem vom 14. bis 18. September in Luzern tagenden Fortbildungskurs der dortigen Sekundarlehrerschaft zur Verfügung gestellt. Auf unsere Initiative hin haben die Jugendschriftenausschüsse von Zürich und Bern nun selbständige Wanderausstellungen geschaffen und ebenfalls zirkulieren lassen. Die Berichte über den Erfolg dieser Unternehmungen lauten übereinstimmend günstig. Ohne Zweifel wird durch diese Wanderausstellungen die Verbreitung der wertvollen Jugendliteratur mehr als durch jede andere Propaganda gefördert.

Auch unser Pressedienst ist in der Weihnachtszeit wieder in Tätigkeit getreten und hat die größeren und kleineren Blätter mit Aufsätzen über die Wichtigkeit des guten Jugendbuches als Erziehungs- und Bildungsmittel versehen.

Unsere Zeitschriften, der Schweizer Kamerad und Jugendborn für die reifere Jugend und die Schweizerische Schülerzeitung für die des Primarschulalters, gewinnen trotz der scharfen Konkurrenz anderer minderwertiger Kinderblätter langsam an Boden.

Unsere Kommission, deren Zusammensetzung keine Veränderung erfahren hat, hat im Berichtsjahr zwei Sitzungen abgehalten, und zwar am 6. Juni 1931 im Bad Attisholz, wo die regelmäßigen Jahresgeschäfte erledigt wurden, und am 7. November in Olten, wo erstmals der Versuch unternommen wurde, gemeinsam drei der bekanntesten neuen Jugendschriften zu besprechen. Eine Einigung in den wichtigsten grundsätzlichen Fragen unseres Arbeitsgebietes ist eine unbedingte Voraussetzung für den Erfolg unserer Tätigkeit. Die Tagung, zu der wir auch zahlreiche Vertreter von verwandten Organisationen eingeladen hatten, ist denn auch nach einstimmigem Urteil recht anregend verlaufen, und wir hoffen zuversichtlich, diesen ersten Versuch wiederholen zu können.

Eine eigene Rechnung führt die Jugendschriften-Kommission nicht. Wir entnehmen unserem Konto in der allgemeinen Rechnung des Schweizerischen Lehrervereins folgende Angaben: Unsere Einnahmen betrugen Fr. 668.30; sie setzen sich zusammen aus der Bundesubvention von Fr. 500.— und aus dem Verkauf aus den Restbeständen früher von uns verlegter Schriften, für die wir beim Lehrerverein noch mit einem Schuldkonto von Fr. 5806.87 belastet sind. Die Ausgaben, die ausschließlich Spesen für unsere Sitzungen und Veranstaltungen betreffen, belaufen sich auf Fr. 1338.38. Davon die Einnahmen von Fr. 668.30 in Abzug gebracht, ergibt sich, daß die Aufwendungen des Lehrervereins für unsere Kommission im Berichtsjahr die Summe von Fr. 678.08 erreicht haben.

Wir haben mit Bedauern davon Kenntnis genommen, daß uns ein Gesuch um Erhöhung der Bundessubvention nicht genehmigt werden konnte, begreifen aber die von der ungünstigen Wirtschaftslage diktierte Entscheidung.

15. Die *Neuhofstiftung* hatte im Berichtsjahre den Hinschied zweier tüchtiger Helfer zu beklagen: Adolf Thalman, a. Sekundarlehrer in Frauenfeld und Dr. Fritz Zollinger, Erziehungssekretär in Zürich starben. Ihnen folgte noch im Herbst Dr. H. Siegrist in Brugg. An Stelle von A. Thalman hat der Zentralvorstand des S. L. V. dem Neuhofvorstande als Inspektor der Schule und Mitglied der Großen Kommission Herrn Alfred Lüscher, Bezirkslehrer in Zofingen vorgeschlagen, der denn auch gewählt wurde. 23 Schüler traten im Berichtsjahre ein und 24 aus, so daß der Schülerbestand auf Ende Dezember 52 aufwies. Daran steuerten Zürich mit 20 und Bern mit 14 am meisten bei. Die Nachfrage nach freien Plätzen war immer groß, so daß 29 Aufnahmege-suche abgewiesen werden mußten. Die Frage des Neubaus veranlaßte viele Beratungen. Die frei-

willigen Beiträge von Bund, Kantonen, Gemeinden und Privaten haben beinahe Fr. 200 000.— erreicht, so daß im Jahre 1932 mit dem Bau begonnen werden kann, der immer mehr zur absoluten Notwendigkeit wird.

Stäfa und Zürich, Ende Juli 1932.

Für die Berichterstattung

Der Präsident: *J. Kupper.*

Der Vizepräsident: *Hans Honegger.*

Sektionsberichte

1. Zürich. Der 1893 gegründete Zürich. Kant. Lehrerverein bildet seit 1896 die Sektion Zürich des Schweizerischen Lehrervereins.

Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1931 2053 gegenüber 2017 auf Ende 1930.

Die Korrenteinnahmen betrugen Fr. 13 709.80, die Korrentausgaben Fr. 12 776.71, somit ergab sich im Korrentverkehr ein Vorschlag von Fr. 933.09. Das Reinvermögen betrug am 31. Dezember 1931 Fr. 17 225.19. Der Jahresbeitrag war 7 Franken.

Der Kantonalvorstand behandelte in 10 Sitzungen, von denen 3 Tagessitzungen waren, 214 Geschäfte, der Leitende Ausschuß in 8 Sitzungen deren 197. Sehr viel Zeit und Mühe beanspruchten die große Zahl von Zuschriften, Eingaben und Anregungen, sowie die vielen Gesuche um Unterstützungen, um Auskunft, Rat und Hilfe, die Untersuchungen und Vermittlungen, die in der Hauptsache unter nachheriger Kenntnissgabe an den Gesamtvorstand vom Leitenden Ausschuß erledigt wurden. Zu diesen Geschäften kamen u. a. hinzu: die Herausgabe des „Päd. Beob.“, die Gewährung von Rechtshilfe, die Neuordnung der außerordentlichen Staatszulagen, die Reform der Lehrerbildung, die Angelegenheit der Anrechnung der Schuldienstjahre, die Volkswahl der Lehrer und die Frage des Anschlusses der Lehrerschaft an die Kantonale Beamtenversicherungskasse.

Dreimal hatten die Abgeordneten des Z.K.L.-V. zusammenzutreten; die Tagungen fanden jeweils an einem Samstagnachmittag in der Universität in Zürich statt. — Nachdem in der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 30. Mai 1931 die üblichen Jahresgeschäfte erledigt waren, wurde nach einem Referate von Erziehungsrat Prof. Dr. F. Hunziker in Zürich eine Resolution zugunsten der Vorlage zu einem Gesetz über die Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule, die am 5. Juli zur Volksabstimmung gelangte, gutgeheißen und sodann noch aus den Vorständen des Z.K.L.-V. und der Schulsynode ein Aktionskomitee bestellt zur Anordnung von Maßnahmen zugunsten der in der Vorlage des Regierungsrates zu einem Gesetz über die Ausbildung von Lehrkräften der Volksschule enthaltenen grundsätzlichen Neuerungen. — In der ersten außerordentlichen Delegiertenversammlung vom 20. Juni wurde nach einem einleitenden Referate von Präsident Hardmeier die regierungsrätliche Vorlage zum Lehrerbildungsgesetz durchberaten und der Kantonalvorstand beauftragt, die Wünsche der Versammlung in einer Eingabe an die kantonsrätliche Kommission weiterzuleiten, was am 11. Juli geschah. Die Eingabe findet sich in Nr. 14 des „Päd. Beob.“ 1931. In der Frage der außerordentlichen Staatszulagen, über die ebenfalls Präsident Hardmeier referierte, beschlossen die Delegierten, das Geschäft abzuschreiben, insofern nicht innert drei Monaten ein Geschädigter Klage einreiche und Weiterführung der Angelegenheit verlange. — Das erste Geschäft der zweiten außerordentlichen Delegiertenversammlung vom 12. September bildeten die Anträge des Kantonalvorstandes zur Frage der Anrechnung der Dienstjahre. Referent war der Präsident des Verbandes ehemaliger Schüler des Seminars Küsnacht, H. Hardmeier, Lehrer in Wetzikon. Die Delegiertenversammlung hieß die Anträge einmütig gut und beschloß, diese in einer Eingabe an den Erziehungsrat zu leiten. Ihr Wortlaut findet sich in den Nummern 19/20 und 22 des „Päd. Beob.“ 1931. Über den zweiten Verhandlungsgegenstand, die Frage der Volkswahl der Lehrer, referierte Sekundarlehrer J. Böschstein in Zürich 3. Mit allen Stimmen gegen eine hieß die Delegiertenversammlung den Antrag auf Festhalten an der Volkswahl der Lehrer zu Stadt und Land gut. Als letztes Geschäft stand zur Beratung die Frage der Mitgliedschaft des Zürich.

Kant. Lehrervereins im Kant. Zürich. Verband der Festbesoldeten. Nach einem Referat von Aktuar U. Siegrist wurde mit großer Mehrheit beschlossen, zurzeit in der genannten Organisation zu verbleiben und der Kantonalvorstand beauftragt, die Frage im Auge zu behalten und später Antrag zu stellen.

Mit Zuschrift vom 29. Dezember 1930 ersuchte der Kantonalvorstand den Erziehungsrat, im Hinblick auf das Eidgenössische Tuberkulosegesetz das Ruhegehalt der wegen Tuberkulose zurücktretenden Lehrer auf mindestens 75% des vollen zuletzt bezogenen Gehaltes festzusetzen als minimale Leistung, zu der von Fall zu Fall, den jeweiligen Verhältnissen entsprechend, besondere Erhöhungen treten könnten. In Zustimmung zur Erziehungsdirektion beschloß der Erziehungsrat am 13. April 1931, es könne dem Gesuche im Hinblick auf die Ruhegehaltsbestimmungen des Gesetzes keine allgemeine Folge gegeben werden und es seien die Ruhegehälter der wegen Tuberkulose zurücktretenden Lehrer von Fall zu Fall nach den besondern Bedürfnissen und unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Bundesbeiträge zu bestimmen.

Geprüft wird die Frage des Anschlusses der Lehrerschaft an die Kantonale Beamtenversicherungskasse, die uns von der Finanzdirektion zur Vernehmlassung überwiesen wurde.

Um den an das Vereinsorgan herangetretenen Anforderungen entsprechen zu können, mußten im Berichtsjahre 1931 22 Nummern des „Päd. Beob.“ herausgegeben werden. Die Druckkosten, die Auslagen für die Separatabonnements und die 21 Mitarbeiterhonorare beliefen sich für die 22 Nummern auf Fr. 3560.50 oder Fr. 161.84 pro Nummer.

Bei der Stellenvermittlung war von einem Mangel an Lehrkräften immer noch nichts zu spüren; im Gegenteil begann sich wieder ein Überfluß namentlich an weiblichen Lehrkräften geltend zu machen.

Die Besoldungsstatistik wurde 16mal in Anspruch genommen.

Rechtsgutachten wurden im Jahre 1931 drei eingeholt; die Rechtsgutachtensammlung erreichte auf Ende 1931 die Nummer 164. Die Ausgaben für Rechtshilfe betrugen Fr. 212.80.

Die Zahl der Untersuchungen und Vermittlungen betrug 12 gegenüber 16 im Vorjahre.

Eine starke Beanspruchung erheischten auch im Jahre 1931 die Gesuche um Auskunft, Rat und Hilfe, die allerdings „nur“ 113 gegenüber 141 im Vorjahre betrugen.

Gesuche um Darlehen gingen zwei ein, denen in dem gewünschten Betrag von Fr. 500.— beziehungsweise Fr. 300.— entsprochen wurde. An sechs arme durchreisende Kollegen wurden Unterstützungen im Betrage von 57 Franken ausgerichtet.

Die Beziehungen des Z.K.L.-V. zum S. L. V. und zu andern Organisationen hielten sich im Rahmen der früheren Jahre.

2. Bern. Der Bernische Lehrerverein, gegründet 1892, trat 1912 dem Schweizerischen Lehrerverein als Kollektivmitglied bei. Auf 1. April 1932 zählte er 3588 aktive Mitglieder und 194 Sektionsmitglieder (Veteranen, Stellenlose, Studierende).

Im Berichtsjahre nahm das Bernervolk ein Gesetz über die Lehrerbildungsanstalten an, durch das die Ausbildungszeit der Lehrer auf vier bis fünf und die der Lehrerinnen auf vier Jahre verlängert wird. Durch die Annahme dieses Gesetzes ist der Weg frei gemacht für eine Reform der Lehrerbildung.

Der Verein führte unter seinen Mitgliedern eine Sammlung zugunsten der Arbeitslosen durch, die Fr. 29 166.— ergab. Die Sektionen diskutierten den obligatorischen Beitritt der neu in den Verein tretenden Lehrkräfte zur Krankenkasse des Schweizerischen Lehrervereins und die Frage der Jugendschriften. Der Kantonalvorstand vertrat die Interessen der Lehrerschaft bei der kantonalen Ausführungsverordnung zum eidgenössischen Gesetz gegen die Tuberkulose. Es ist zu hoffen, daß bald eine befriedigende Lösung gefunden werden kann.

Gemäß Art. 5 des Lehrerbessoldungsgesetzes müssen dieses Jahr die Entschädigungen für die Naturalien (Wohnung, Holz und Land) neu eingeschätzt werden. Bis jetzt haben sich wenig Anstände gezeigt. Die Wohnungsentschädigungen haben immer noch eher steigende Tendenz, während sich bei den Positionen Holz und Land eine Neigung zum Sinken zeigt.

Daneben beschäftigten den Kantonalvorstand, die Sektionsvorstände und das Sekretariat die üblichen Geschäfte wie Interventionen, Rechtsschutzfälle, Darlehens- und Unterstützungsgesuche. Bei den letztern wurde der Bernische Lehrerverein in wirksamer Weise durch den Schweizerischen Lehrerverein unterstützt, ebenso in der Erledigung der sieben Haftpflichtfälle, die dieses Jahr vorkamen. Da die Haftpflichtfälle sich eher vermehren als vermindern, wird der Kantonalvorstand Propaganda machen für die Einführung der Schülerversicherung und der Haftpflichtversicherung des Lehrers in allen Gemeinden des Kantons.

3. Luzern. 1. Gründungsjahr der Sektion 1895. 2. Mitgliederzahl: 301. 3. Jahresversammlung: Ostermontag. Vortrag von Prof. Dr. Otto von Greyerz, Bern über das Thema: Vom kindlichen Ausdruck zum Stil. (Ein Kapitel Spracherziehung.) 4. Tätigkeit des Vorstandes: In die Kommission zur Schaffung eines neuen Sekundarschulatlases wurde Sekundarlehrer Oskar Herzog, Luzern, gewählt. Mehrere Gesuche um Ausrichtung von Beiträgen aus dem Hilfsfonds des S. L. V. wurden begutachtet und in empfehlendem Sinne weitergeleitet. Am schweizerischen Lehrertag in Basel war unsere Sektion ansehnlich vertreten; über 60 Mitglieder besuchten die Veranstaltung; die Sektionskasse zahlte den Besuchern einen Beitrag von je 5 Franken aus. Unter den Vorstandsmitgliedern und den Rechnungsprüfern zirkulierte eine Lesemappe mit mehreren inländischen und ausländischen Fachschriften. Das Besoldungsdekret, das der Große Rat für die Jahre 1931 bis 1935 festsetzte, verdoppelte die Kinderzulagen (von 50 auf 100 Fr.), behielt aber die bisherigen Ansätze der Barbesoldung bei (Primarlehrer Fr. 3200—4400, Sekundarlehrer 4000—5200); zur Barbesoldung kommen die Holz- und Wohnungsentschädigungen, die je nach den örtlichen Verhältnissen bemessen sind. 5. Tätigkeit der Vertrauensmännerversammlung: Die Vertrauensmänner der Sektion in den einzelnen Bezirkskonferenzen besprachen mit dem Vorstand Richtlinien für die Tätigkeit der Sektion und die Art der Werbung neuer Mitglieder; es wurden in der Folge gedruckt ein Merkblatt, ein Anmeldungsschein und ein Begleitschreiben des Vorstandes. Dr. M. Simmen, Seminarlehrer in Luzern, hielt ein Referat über „Tuberkulosegesetzgebung und Lehrerschaft“. Der Vorstand soll Mitglied des Schweizerischen Rechtsschreibbundes und der Sektionspräsident Mitglied des Deutschen Rechtsschreibbundes werden zur Unterstützung der Bestrebungen für vereinfachte Rechtschreibung. 6. Beziehungen zum S. L. V.: Bei jeder passenden Gelegenheit wird den Mitgliedern empfohlen: das Abonnement der Lehrerzeitung, die Anschaffung des Lehrerkalenders und des Reisebüchleins mit der Ausweiskarte, der Beitritt zur Krankenkasse des S. L. V.

Gesuche um Beiträge aus den Fonds des S. L. V. finden stets offene Hand; im Berichtsjahre wurden an Mitglieder ausbezahlt Fr. 500.—, 500.—, 300.—, 500.— und 50.—. In kranken Tagen sind das willkommene Unterstützungen. Im Namen der Bedachten sei auch hier herzlich gedankt.

4. Uri, Schwyz, Unterwalden (Sektion Gotthard), gegründet 1904, 36 Mitglieder. Eine Sitzung. Referat: „Schule und Zeichnen unter neuzeitlichen Gesichtspunkten“. Referent Dr. Hans Witzig, Zürich.

5. Glarus. Gründungsjahr 1826. Sektion des S. L. V. seit 1894. 148 Mitglieder. 4 Filialvereine mit 2—4 jährlichen Zusammenkünften. Kantonalversammlung 15. Juni 1931, Referat: Theorie und Praxis des Gesamtunterrichts, von E. Grauwiler, Liestal. 3 kantonale Arbeitsgruppen. 1. Gruppe der Unterstufe: Arbeitsstoff: Weihnacht, als gesamtunterrichtliche Einheit. Der Lehrstoff des ersten Schuljahres in gesamtunterrichtliche Einheiten gegliedert. 2. Gruppe der Oberstufe: Arbeitsstoff: Die Schulreise als gesamtunterrichtliche Einheit. Der Lehrstoff des vierten Schuljahres in gesamtunterrichtliche Einheiten gegliedert. 3. Freiwillige Gruppe: Thema: Die psychologischen Faktoren der Denkkonzentration im Unterricht. Fortbildungskurs, 30. November und 12. Dezember 1931: Referate: Seelische Entwicklung des Kindes und Volksschule. Entwicklungsgehemmte Kinder und Volksschule. Zur Schaffung einer heilpädagogischen Beratungsstelle (Prof. Dr. Hanselmann, Zürich). Die Psychologie der Reifezeit (Dr. Tramer, Solothurn). Mundart und Schriftsprache (Dr. Keßler, Zürich). Die Bedeutung der Sprecherziehung für den Sprach- und Gesangsunterricht; Gedichtbehandlung; Visuelle und auditive Sprechtechnik (E. Frank,

Zürich). Physikalische Schülerübungen (Sekundarlehrer Hertli, Andelfingen).

6. Zug. Gründungsjahr 1894. Unabhängig von der amtlichen kantonalen Konferenz und vom kantonalen Lehrerverein. Jahresbeitrag Fr. 1.—. Eine Vorstandssitzung, eine Jahresversammlung mit Berichterstattung über die Präsidentenkonferenz des S.L.V. Entgegennahme von Anregungen an den Kantonalen Lehrerverein.

7. Freiburg. Gründungsjahr 1905. Die Sektion umfaßt die meisten deutsch-protestantischen Lehrkräfte des Kantons mit einer Lokalsektion Murten und zählt 55 Mitglieder. Bei einem Jahresbeitrag von 2 Fr. ergibt sich bei 98 Fr. Einnahmen und 97 Fr. 75 Rp. Ausgaben ein Vermögen von Fr. 161.85. 2 Vorstandssitzungen und 1 Jahresversammlung, welche nach einem Bericht über den Lehrertag in Basel einen Vortrag von Herrn Dr. Spreng in Biel über Psychotechnik im Dienste der Schule anhörte.

8. Solothurn. Gründungsjahr 1894. Die Zahl der Mitglieder betrug am 31. Dezember 1931 713. Davon stehen viele nicht mehr im Schuldienst. 504 gehören dem Schweizerischen Lehrerverein als zahlende Mitglieder an. Der Sektionsvorstand setzte die im Jahre 1930 mit großem Erfolg durchgeführte Bewegung zur Verbesserung der Lehrerbesoldungen fort, so daß heute von den 126 Schulgemeinden nur noch 13 auf dem gesetzlichen Minimalbetrag der Besoldung von Fr. 3500.— Grundgehalt, Fr. 1000.— Alterszulage, dazu Wohnungsentschädigung und Bürgerholzgabe stehen. In den übrigen Gemeinden ist die Grundbesoldung meist Fr. 4000.— und darüber, und zu der staatlichen Alterszulage kommen vielerorts noch besondere Gemeindealterszulagen. Mit dem Eintritt der Krise mußten die weiteren Vorstöße unterbleiben. Immerhin haben auch im Berichtsjahr noch einige Gemeinden Aufbesserungen beschlossen. Vom Sektionsvorstand wurde auch die Revision der Statuten der Pensionskasse vorbereitet. Das Minimum der Witwenpension konnte von der Generalversammlung auf 25% der anrechenbaren Besoldung erhöht werden, und die minimale Waisenpension wurde von 5 auf 6% verbessert. Gleichzeitig wurde die Bezugsberechtigung für die Waisenrente bis zum zurückgelegten 20. Altersjahr ausgedehnt. Die Hinterlassenen von solchen Versicherten, die die Kasse nicht beansprucht haben durch persönliche Renten, erhalten in allen Fällen an Pensionen oder an Sterbegeld mindestens 10% der aufgezinsten persönlichen Einzahlungen zurück. Einem Lehrer, der gemäß Tuberkulosegesetz aus dem Schuldienst entlassen wurde, konnte eine ausreichende Pension aus Staats- und Bundesmitteln erwirkt werden. Der Jahresbeitrag in die Lehrerbundkasse betrug Fr. 12.—. Davon wurden das Abonnement für das Schulblatt für alle Mitglieder, Unterstützungen, Jubiläumsgeschenke, Ehrenaussagen und die Verwaltungskosten bestritten. Kassabestand des L. B. am Ende des Jahres Fr. 7744.69. Fr. 400.— wurden zur Gründung eines Kinderhilfsfonds von zwei Kollegen geschenkt. Der Lehrerbund unterhält eine Sterbekasse. Bei jedem Todesfall eines Mitgliedes werden Fr. 3.— pro Mitglied eingezogen. Daraus erhielten im Jahre 1931 die Hinterbliebenen bei jedem der 11 Todesfälle je Fr. 1500.—, so daß im ganzen im Berichtsjahre 16 500 Fr. an Sterbegeldern zu bezahlen waren. Fr. 1600.— wurden für Unterstützungen verwendet und Fr. 5824.28 konnten den Reserven überwiesen werden. Der Vorstand sammelte sich 7mal. Es fand nur die ordentliche Delegiertenversammlung statt. Diese genehmigte Jahresbericht und Rechnungen, bestätigte den Zentralausschuß für weitere 4 Jahre und wählte die Delegierten in den Schweizerischen Lehrerverein. Der Vorstand verlor durch den Hinschied von Huldreich Niederer, Lehrer in Balsthal, ein treues und eifriges Mitglied, das auch für alle Fragen des Schweizerischen Lehrervereins ein reges Interesse zeigte.

9. Baselstadt. Das Berichtsjahr stand ganz im Zeichen des 25. Schweizerischen Lehrertages. In den Tagesblättern und in unserm Vereinsorgan, der Schweizerischen Lehrerzeitung, ist über diese glänzend verlaufene Tagung des Schweizerischen Lehrervereins ausführlich berichtet worden. Es darf deshalb angenommen werden, daß all diejenigen, die sich für den Lehrertag interessiert haben, orientiert worden sind. Die vielen Kolleginnen und Kollegen aber, die teilgenommen haben, werden noch jetzt mit Befriedigung und Freude an die schönen Basler Tage zurückdenken. An Belehrung und Anregung — und gewiß auch an Unterhaltung — konnte jedem Teilnehmer etwas

geboten werden. Daneben gab es aber auch Gelegenheit, Freundschaft und Kollegialität zu pflegen. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildeten unzweifelhaft die beiden überaus gut besuchten Hauptversammlungen mit den Referaten der Herren Dr. F. Hauser und Prof. Dr. Max Huber, Zürich. Solch imposante Versammlungen sind gewiß dazu angetan, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Lehrerschaft zu stärken. Wer wollte behaupten, daß dies überflüssig sei!

Der Basler Lehrerverein und wohl die gesamte Lehrerschaft Basels freuen sich über den Erfolg des 25. Schweiz. Lehrertages. Wir freuen uns aber auch darüber, daß wir durch dessen Übernahme dem Schweizerischen Lehrerverein und somit dem Großteile der Lehrerschaft unseres Landes einen schönen Dienst erweisen konnten. All denen, die zum guten Gelingen der großen Tagung mitgeholfen haben, sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

Die Gründung der Freiwilligen Schulsynode setzte der dem Lehrertag folgenden Zeit der Ruhe ein Ende. Sie ließ nämlich die Befürchtung entstehen, die Existenzberechtigung unserer Sektion könnte in Frage gestellt werden. In der Sitzung vom 29. November 1931 hatte sich der Vorstand mit dieser Angelegenheit zu befassen. Nach gründlicher Aussprache wurde von irgendwelchem Vorgehen abgesehen, da wir zur Ansicht gelangten, daß die Aufgabe, die dem Basler Lehrerverein gestellt ist, auch weiterhin bestehen bleibt. Infolge der besonderen hiesigen Verhältnisse, die wir nicht ändern können, ist unsere Aufgabe eine viel bescheidenere als die anderer Sektionen. Wir haben in erster Linie den Kontakt mit dem S. L. V. aufrecht zu erhalten und wollen auch das Interesse für ihn wachhalten.

Nach Beginn des neuen Schuljahres werden wir denn auch die Werbeaktion durchführen, die wir schon für den letzten Sommer geplant haben. Wir hoffen, sie werde uns neue Mitglieder zuführen. Gegenwärtig zählt unsere Sektion 255 Mitglieder (218 beitragspflichtige und 37 beitragsfreie Mitglieder).

Die Jahresrechnung schließt bei Fr. 2402.60 Einnahmen und Fr. 1916.40 Ausgaben mit einem Saldo Vortrag von Fr. 486.20.

Erfreulich ist das Ergebnis des diesjährigen Kalenderverkaufs. Während im Jahre 1930 173 Lehrerkalender abgesetzt werden konnten, stieg die Zahl 1931 auf 220. Weit höher als letztes Jahr sind auch die Zeichnungen an freiwilligen Beiträgen für die Lehrerwaisen-Stiftung.

10. Baselland. Der L. V. B. ist mit allen seinen Mitgliedern (318 per 31. Dezember 1931) Sektion des S. L. V. Er zerfällt in folgende Untersektionen: 1. Arlesheim, 2. Liestal, 3. Sissach, 4. Waldenburg. Der Jahresbeitrag beträgt Fr. 22.— (inklusive Abonnement der Schweizerischen Lehrerzeitung und Beitrag in den Hilfsfonds).

Die Jahresrechnung ergibt: Einnahmen Fr. 8589.03, Ausgaben Fr. 7435.06. Saldo Fr. 1153.97. Aktiven Fr. 4571.47. Vermögenszunahme per 31. Dezember 1931 Fr. 732.49.

Die Unterstützungskasse hatte an Einnahmen Fr. 1283.40, an Ausgaben Fr. 1009.—. Vermögenszunahme Fr. 274.40.

In den Vorstand wurden neu gewählt: Gottl. Schaub, Lehrer, Binningen und als Präsident Wilh. Erb, Münchenstein.

Vorträge: a) Jahresversammlung des L. V. B. „Der S. L. V. und seine Institutionen“. Referent: Herr Zentralpräsident Kupper. „Die Sagensammlung in Baselland.“ Referent: Dr. P. Suter, Sekundarlehrer und G. Müller, Lehrer, Lausen. b) Kantonalenkonferenz: „Das Doppelziel der Primarschule.“ Referent: Herr Hug, Lehrer, Binningen. „Entwicklung zu neuzeitlichem Rechenunterricht.“ Referent: Herr P. Wick, Reallehrer, Berneck (St. Gallen). c) Primarlehrerkonferenz: „Die geistigen Strömungen der Zeit und unsre Volksschule.“ Referent: Herr Seminarleiter Dr. Brenner, Basel. „Wie tragen wir die Schulreform ins Volk?“ Referent: Herr C. A. Ewald, Liestal. d) Mittellehrerkonferenz: „Anschluß unsrer Mittelschulen an diejenigen von Basel.“ Referent: Herr Bezirkslehrer Körber, Liestal. „Bildung und Gemeinschaft.“ Referent: Herr Bezirkslehrer Dr. E. Degen, Böckten. „Lehrmittel für unsre Mittelschulen.“ Referent: Dr. P. Suter (Atlas), Dr. O. Gass, Liestal (Sprachlehre und Geschichte). e) Sektionen: Arlesheim: „Heimatkundlicher Unterricht.“ Referent:

rent: Dr. G. Burckhardt. Liestal: „Lebensmittelchemie.“ Referent: Dr. Pritzker. „Genossenschaftswesen.“ Referent: Dr. Jaegy, Freidorf. Sissach: „Vogelschutz und Vogelkunde.“ Referent: W. Walter, Lehrer, Schönenwerd (Exkurs.). „Elektrizität in der Volksschule.“ Referent: Herr Bezirkslehrer Fr. Müller, Bibrist. Waldenburg: „Die Verwendung der Übersichtskarten im Heimatunterricht.“ Referent: Herr Traxler, Lehrer in Reigoldswil.

Wohlfahrtseinrichtungen: 1. Alters-, Witwen- und Waisenkasse: Einnahmen Fr. 323 865.81, Ausgaben Fr. 323 201.25. Aktivsaldo Fr. 664.56. Vermögen Ende 1931 Fr. 2 472 381.96. Vermögen Ende 1930 Fr. 2 314 658.11. Vermögenszunahme 1931 Fr. 157 723.85. – 2. Sterbefallkasse: Einnahmen Fr. 8785.47, Ausgaben Fr. 8726.70. Saldo pro 1932 Fr. 58.77. Vermögen Ende 1931 Fr. 45 964.42. Vermögen Ende 1930 Fr. 44 073.07. Vermögenszunahme 1931 Fr. 1891.35.

11. Schaffhausen. Gründungsjahr 1893. Mitgliederzahl 229. Der Lehrerverein des Kantons Schaffhausen ist eine sozusagen rein gewerkschaftliche Organisation. Die pädagogischen Fragen werden in den verschiedenen Konferenzen besprochen. Dies bringt mit sich, daß in ruhigen Jahren eigentlich wenig zu melden ist. Die ordentlichen Geschäfte wurden in einer Vorstandssitzung und auf dem Zirkulationswege erledigt. Die Vorstandsarbeit bestand im vergangenen Jahr hauptsächlich in der Verfolgung der Arbeiten an der Novelle zum Besoldungsgesetz und am Dekret zum Berufsinnspektorat. Keine der beiden Fragen fand ihre Erledigung, ebensowenig die kantonale Verordnung zum Tuberkulosegesetz.

Dank der aufopfernden Arbeit des Kassiers nimmt die Mitgliederzahl immer etwas zu.

12. Appenzell A.-Rh. Die Sektion wurde 1912 gegründet und ist identisch mit dem Kantonalen Lehrerverein von Appenzell A.-Rh. Als Untersektionen bestehen 3 Bezirks- und 20 Ortskonferenzen, sowie die Konferenz der Kantonsschullehrer. Der Appenzellische Lehrerverein zählt 179 Aktiv- und 35 Ehrenmitglieder, total also 214 Mitglieder. Jahresbeitrag Fr. 5.—. Einnahmen Fr. 1640.70, Ausgaben Fr. 1415.15, Saldo Fr. 225.55, Rückschlag Fr. 199.90. Hilfskasse: Jahresbeitrag Fr. 2.—. Vorschlag Fr. 206.—. Sterbefallkasse: Beitrag pro Sterbefall Fr. 1.—. Vorschlag Fr. 610.90. Kantonale Pensionskasse: Beitrag von Kanton, Gemeinde und Lehrer, total Fr. 290.—. Vermögen ca. Fr. 1 500 000.—.

Im Vereinsjahr 1931 wurden 6 Vorstandssitzungen, 2 Delegiertenversammlungen und eine Hauptversammlung abgehalten. An den Delegiertenversammlungen wurden die Statutenrevision der Sterbefallkasse, die Verteilung der Bundessubvention, wie auch die Schriftreform und Fibelfrage behandelt. An der Hauptversammlung wurde ein psychologisch tiefes und wertvolles Referat von Herrn Dr. Göpfert aus Rüti (Zürich) angehört über Lüge und Wahrhaftigkeit im Kindesalter.

13. St. Gallen. Die Sektion St. Gallen des S. L. V. ist im abgelaufenen Jahre neuerdings gewachsen und zählt auf Ende 1931 nun 865 Mitglieder. Der Gedanke, daß die Sektion mit der Zeit alle st. gallischen Lehrkräfte in sich vereinigen muß, marschiert, wenn auch einige Bezirke immer noch große Zurückhaltung üben. Die alljährlich durchgeführte Sammlung für die Schweiz. Lehrerwaisenstiftung hat sich eingebürgert und auch diesmal eine ansehnliche Summe, über Fr. 1400.—, abgeworfen; der Absatz des Lehrerkalenders konnte gesteigert werden.

Die Förderung wichtiger Schul- und Lehrerfragen ließ sich der Kantonale Lehrerverein angedeihen, der sich mit der Sektion St. Gallen des S. L. V. nicht deckt und durch seine Gliederung in Bezirkssektionen zur gründlichen Beratung solcher Fragen besser geeignet erscheint. So verdichteten sich die Beratungen der Sektionen über unsere Jahresaufgabe, „Die Schriftfrage“, zu einer Eingabe des K. L. V. an den Erziehungsrat des Kantons St. Gallen. Des weitern gab der Verein ein Jahrbuch heraus, in welchem eine umfangreiche, von Paul Pfiffner reich illustrierte Arbeit von Heinrich Tanner, I. kantonalem Forstadjunkt, über „Der Wald unserer Heimat“ vielseitige Beachtung fand. Dann hatte der Verein eine Statutenrevision durchzuführen, sich mit den Lehrer-Antimilitaristen und mit der Verkürzung der Gymnasialzeit von 7 auf 6½ Jahre zu befassen. Außerdem erledigten Vorstand und engere Kommission eine Unsumme von Arbeit in Vertretung von Lehrerinteressen bei Gehalts- und Ver-

sicherungsfragen und anderem, in der Beratung und Unterstützung von gefährdeten Lehrern und in der Erledigung zahlreicher Hilfskassengeschäfte.

14. Graubünden. Die Sektion Graubünden des S. L. V. wurde 1896 gegründet. Sie ist vom Bündnerischen Lehrerverein unabhängig. Der Bündnerische Lehrerverein umfaßt die gesamte Lehrerschaft des Kantons, nämlich 779 Mitglieder. Der Sektion Graubünden gehören 426 Lehrer an. Eine lebhafteste Aktion des Sektionsvorstandes mit Unterstützung des Zentralvorstandes hat einen kleinen Zuwachs gebracht. Der Jahresbeitrag beträgt 50 Rp., das Vermögen beläuft sich auf Fr. 1300.—. Der Bündnerische Lehrerverein besitzt eine Versicherungskasse, die für alle an öffentlichen Schulen wirkenden Lehrer obligatorisch ist. Sie zählt 811 Mitglieder und hat ein Vermögen von Fr. 1 543 569.25. Das Begehren der Lehrerschaft um Ausbau der Kasse hatte den Erfolg, daß die volle Rente auf Fr. 1700.—, die Witwenrente auf 50%, die Waisenrente auf 25% der Lehrerrente gebracht wurde. Die Lehrer bezahlen nunmehr 170 Fr. Prämien, der Kanton den gleichen Betrag in Pauschalform. Die Gemeinden zu einer Beitragsleistung zu verpflichten, dürfte nicht gewagt werden. Dagegen haben einzelne eigene Versicherungen eingeführt. Für andere ist die Möglichkeit von Zusatzversicherungen zur kantonalen gegeben. Der Bündnerische Lehrerverein besitzt 6 Legate im Betrage von Fr. 25 000.—, deren Zinsen in eine Unterstützungskasse fließen und zur Unterstützung bedürftiger Lehrerfamilien verwendet werden. Im Berichtsjahre kamen Fr. 1700.— zur Auszahlung. Die Kasse weist einen Saldo von Fr. 5625.— auf.

15. Aargau. Die Geschäfte der Sektion Aargau des S. L. V. werden vom Kantonalausschuß des Aargauischen Lehrervereins besorgt. Mitgliederzahl des A. L. V. Ende 1932 total 1264, worunter 82 Freimitglieder und 126 Stellenlose. Durch eine umfassende Propaganda vor dem Lehrertag in Basel konnten wir die Mitgliederzahl der Sektion Aargau des S. L. V. auf rund 600 erhöhen, die Propaganda soll auf die Delegiertenversammlung hin (sie findet dieses Jahr in Baden statt) fortgesetzt werden. Es erfolgte auch die Neuwahl der Delegierten durch Urabstimmung. Unsere Sektion zählt heute 8 Delegierte, davon gehören 3 dem Kantonalausschuß des A. L. V. an. – Vor dem Lehrertag in Basel fand in Aarau die Präsidentenkonferenz des S. L. V. statt.

Wahlangelegenheiten gaben im Berichtsjahre viel zu reden, an einzelnen Orten gelang die Vermittlung, an einem Orte kam es zur Sperre, die dank des solidarischen Verhaltens aller – auch der Stellenlosen – zu einem vollen Erfolge führte. Unsere Gesetzgebung kennt keinen Schutz gegen ungerechtfertigte Wegwahl, einmütiges Zusammenhalten kann aber solche Ungerechtigkeiten korrigieren. Auch im neuen Schulgesetz, das während der Krise kaum zur Abstimmung gelangen dürfte, kennt keinen Schutz des Lehrers. Wir werden also nach wie vor auf solidarisches Handeln angewiesen sein. – Da und dort machen sich Bestrebungen nach Abbau der Besoldungen bemerkbar, und Festbesoldete aus der Privatindustrie spielen dabei oft eine unwürdige Rolle. Wir können darauf hinweisen, daß unsere staatlichen Besoldungen seit dem Jahre 1923 immer noch abgebaut sind, über den Aufbau ist es still geworden. Man sollte überhaupt weniger vom Abbau reden, als davon, wie man die zerstörte Wirtschaft wieder aufbauen könnte.

In einigen Notfällen wurde vom S. L. V. wirksam geholfen, wofür auch hier herzlich gedankt sei. Auch unser Hilfsfonds wurde mehrmals beansprucht.

In unserm Kanton ist im Berichtsjahre eine Tuberkuloseverordnung, die unsere Wünsche in befriedigender Weise regelt, in Kraft getreten. Auch wurde ein Versuch mit Lehrvikariaten gemacht, der gelungen ist und fortgesetzt werden soll.

16. Thurgau. Gründungsjahr 1895. Kantonaler Lehrerverein. Kollektivmitglied des S. L. V. 530 Mitglieder. Im Berichtsjahr fanden 8 Sitzungen des Vorstandes statt, an denen zahlreiche Geschäfte zu behandeln waren. Der Vorstand sah sich veranlaßt, zu verschiedenen wichtigen Fragen Stellung zu nehmen. In einem Falle, wo infolge Rückgangs der Schülerzahlen eine Lehrstelle aufgehoben werden sollte, richteten wir das Gesuch an das Erziehungsdepartement, diese Aufhebung nicht zu bewilligen. Bei verschiedenen Lehrerwahlen standen sich Kollegen als

Gegenkandidaten gegenüber. In zwei solchen Fällen sahen wir uns veranlaßt, einzuschreiten. An den Synodalvorstand richteten wir eine Eingabe zum Schulgesetzsentwurf, die hauptsächlich die Stellung der Lehrerschaft im Entwurf betraf. Die Frage einer permanenten thurgauischen Schulausstellung wurde wiederholt erörtert, konnte aber noch nicht abschließend behandelt werden. Ziemlich zahlreich waren die Anstände zwischen Lehrern und Schulbehörden, bzw. Schulbürgern. Unsere Wohlfahrtsinstitutionen (Hilfsfonds, unentgeltlicher Rechtsschutz) kamen wiederum verschiedenen Mitgliedern zugute.

Die Delegiertenversammlung befaßte sich mit der Frage: Wie können wir unsere Lehrerversammlungen fruchtbringender gestalten? Eine Sektionsversammlung fand nicht statt, da die Versammlung der Schulsynode auf den Zeitpunkt angesetzt wurde, an dem sonst seit vielen Jahren unsere Jahresversammlung abgehalten worden war. Es ging nicht wohl an, kurz vorher oder nachher eine weitere kantonale Versammlung zu veranstalten.

Die Rechnungen der Sektionskasse und des Hilfsfonds schlossen günstig, d. h. mit schönen Vorschlägen ab.

17. Sezione Ticino. Il numero dei nostri soci è sensibilmente aumentato specialmente per il fatto che all'Unione Magistrale ha dato la sua adesione il sodalizio dei Docenti dei Corsi apprendisti. L'Unione Magistrale, offre tutte le garanzie di lavoro efficace condotto con l'appoggio degli organi centrali, senza preoccupazioni partigiane. Abbiamo messo a disposizione di tali Docenti una pagina dell'organo sociale, sulla quale trattano le loro speciali questioni che del resto, interessano tutti i nostri aderenti.

Nell'Assemblea generale tenutasi a Chiasso il 29 marzo venne votato un ordine del giorno con il quale veniva incaricato il nostro Ufficio Presidenziale di iniziare subito i passi necessari per un progetto di aumento, da presentarsi al Consiglio di Stato in unione con una speciale Commissione.

Per la fine di giugno tutto era pronto e così si poté inviare la nostra domanda ancor prima della chiusura delle Scuole. Sullo stesso avevamo l'abolizione delle Scuole di 7 mesi le quali raggiungono ancora il considerevole numero di ben 170.

Il sacrificio che le nuove rivendicazioni esigevano dallo stato toccava la somma di circa frs. 350 000 perchè abbiano voluto limitarci a chiedere ciò che era strettamente necessario e possibile.

Un messaggio con le motivazioni degli aumenti venne dal Consiglio di Stato trasmesso agli organi competenti. L'avvenuto aggravamento della crisi nell'economia nazionale ebbe per immediata conseguenza l'arresto di ogni discussione legislativa in merito all'importante oggetto.

Abbiamo trasmesso al Dipartimento Educazione una proposta concreta per la totale riforma della Commissione Cantonale degli Studi.

I nostri delegati riportarono la migliore impressione dell'Assemblea tenutasi a Basilea e della splendida esposizione scolastica organizzata.

Venne organizzato dal 20 al 30 luglio un viaggio d'istruzione a Parigi. I colleghi di Parigi, aderenti alla Federazione Internazionale dei Docenti, ci offesero un gradito ricevimento. E nostra intenzione di organizzare anche quest'anno un altro viaggio d'istruzione, probabilmente nella Francia Meridionale.

Il fondo orfani dell'Associazione Docenti Svizzeri elargisce buoni sussidi a parecchi orfani bisognosi di colleghi del Ticino. I docenti ticinesi, più di quelli delle altre regioni della Svizzera, si trovano talora nella necessità di rivolgersi a terze persone per avere in prestito qualche piccola somma per far fronte ad urgenti impegni. Le facilitazioni accordate dall'Associazione Docenti Svizzeri nel prestare del denaro al collega che si trova in difficoltà, rispondono ad un reale bisogno. A nome dei colleghi ticinesi che hanno approfittato del generoso aiuto dell'Associazione, rinnoviamo i ringraziamenti.

Sono ormai dieci anni che la nostra Unione Magistrale, Sezione Ticinese dell'Associazione Docenti Svizzeri compie la sua opera in favore del corpo insegnante ticinese, con fede e tenacia. Molto si ha ottenuto, ma molta strada ci rimane ancora da fare per conseguire tutte quelle rivendicazioni che ci stanno a cuore e che formano l'orgoglio dei nostri colleghi della Svizzera interna.

Schul- und Vereinsnachrichten

Baselland. Amtliche Kantonalkonferenz der Basellandschaftlichen Lehrerschaft. Am 12. September 1932 wird die Basellandschaftliche Lehrerschaft zur diesjährigen ordentlichen Kantonalkonferenz in Münchenstein zusammentreten. Wiederum stehen wichtige Fragen zur Diskussion. Es wird der Lehrerschaft Gelegenheit geboten, zu den vom Schulinspektorat ausgearbeiteten Vorschlägen zur Reorganisation der amtlichen Konferenzen Stellung zu nehmen. Während der Vortrag des Herrn Dr. E. Degen, Sekundarlehrer in Binningen, über „Die produktive Arbeitsgemeinschaft“ die Vorschläge theoretisch begründen soll, wird das Referat des Herrn H. Bühner, Schulinspektor in Liestal, über „Die amtlichen Konferenzen, Rückblick und Vorschläge“ nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der basellandschaftlichen Lehrerkonferenzen praktische Vorschläge zur Umgestaltung, zur Verbesserung der Arbeitsmethoden und zur Erweiterung des Arbeitsfeldes bieten.

Die Vorführung und Erläuterung des Eidgenössischen Schulturnfilms wird zweifelsohne den Turnunterricht günstig beeinflussen. Nur wenig Zeit beansprucht werden die geschäftlichen Traktanden und die „Mitteilungen des Schulinspektorates“.

* Nachtrag. Kaum war obige Mitteilung an die Redaktion abgegangen, da drängte sich unerwartet die Notwendigkeit einer Verschiebung der Kantonalkonferenz auf. Das genaue Datum kann einstweilen noch nicht bestimmt werden.

O. R.

Bücherschau

F. Klute. Handbuch der geographischen Wissenschaft. Lieferung 41—45.

Univ.-Prof. E. Oberhummer (Wien) schildert in Wort und Bild Natur, Volk und Wirtschaft Griechenlands. Seine eigenen Beiträge zur Erforschung Griechenlands, die er in den achtziger Jahren niederschrieb, sind bekannt. Hervorragend ist seine Landschaftsbeschreibung, in die er, ein Kenner Neu- und Altgriechenlands, die historischen Geschehnisse des alten Kulturbodens verwebt. Zitate aus den Schriften der Alten verleihen der Landschaftsschilderung erhöhten Klang.

Dr. K. Bouterwek (München) führt den Leser in Bau, Entstehung, Klima und organische Welt Asiens ein. Um die Aufhellung der Tektonik Hochasiens hat sich auch der schweizerische (nicht belgische) Geologe Argand Verdienste erworben (S. 27). Wer unterrichtet, wird dem Verfasser Dank wissen, daß er die Nutzpflanzen Asiens nicht nur aufzählt, sondern nach Herkunft, Anbau und Verwendung charakterisiert. Gut gewähltes Bildmaterial — wir verweisen nur auf E. Vollbehrs Gemälde vom Terrassenreisbau Javas — zeigt aufs neue, was für ein vorzügliches didaktisches und wissenschaftliches Werkzeug Klutes „Handbuch“ ist.

Dr. N. Forrer.

Koch, Paul. Kinderschrift und Charakter. Brause & Co., Iserlohn. 1931. 14,5 × 21,5 cm. 79 S. Geheftet.

Koch führt viele Kategorien zur Unterscheidung von Schriften ein, schult dadurch die genaue Beobachtung, was eine solide Grundlage zur Charakterbeurteilung ergibt. Einführung erübrigt sich nicht, Pedanterie in Anwendung der Regeln wird auf Abwege führen, mindestens Zeitverlust zur Folge haben und leicht das Zählen von Merkmalen anstelle des Wägens setzen.

Sch.

Mitteilungen der Redaktion

Aargauische Fortbildungs-(Sekundar-)Schule, 6. bis 8. Schuljahr, sucht Briefwechsel mit Stadt- oder Bergschule. Zuschriften erbeten an die Redaktion der S. L.-Z.

Reparaturen usw. zu einem Vortrag zu orientieren. In solchen Fällen wird ein Buch erworben und mit nach Hause genommen. — Eine erfreuliche Feststellung durften wir machen: Das junge Publikum nahm diese Gelegenheit einer kostenlosen Bücherquelle dankbar entgegen und bewies seine Dankbarkeit mit einer tadellosen Einfügung in unsere Lesestuben-Ordnung. Es ist im Laufe des ganzen Jahres nur ein einziges Mal vorgekommen, daß wir einen Störenfried hinausschicken mußten.

Die Leser sind sich im allgemeinen selber überlassen. Hin und wieder machen wir den Versuch, ein paar Geeignete unter ihnen zur Mitarbeit heranzuziehen. Im September letzten Jahres arrangierten drei Schüler des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums nach vorheriger Besprechung ein „Kosmos-Fenster“ völlig selbständig. Sie bevölkerten es mit Ameisennestern, mit Süß- und Meerwasseraquarien, allerlei biologischen Präparaten, Photographien usw., ohne die Bücher zu vergessen, die sich in ihrem Fach bewährt und sich ihrer Empfehlung würdig erwiesen haben. Sie verfaßten sogar einen Artikel für die Zeitungen, so daß der Erfolg nicht ausbleiben konnte.

Später im Herbst arrangierten wir zwei „Kumm- und los“-Veranstaltungen. Wir erhielten dafür vom Erziehungs-Departement freundlicherweise den Bernoullianumssaal zum reduzierten Preise. In der ersten Veranstaltung las Frau Martha Ringier vor ca. 500 Kindern zwei Dialekterzählungen vor. Der Eintritt von 20 Rappen deckte die Unkosten. — Der zweite Abend, im Dezember, diente in erster Linie den Eltern und sollte an Hand eines Vortrages mit Lichtbildern ein Wegweiser durch die gute Jugendliteratur unserer Zeit sein. Herr Dr. Geßler, Bibliothekar am Mädchengymnasium u. ausgezeichnete Kenner auf diesem Gebiet, nahm zuvorkommenderweise diese Aufgabe auf sich.

SIMMEN MÖBEL

KEIN AUSVERKAUF jedoch vorteilhafte Qualität

Extra-Angebot für 1932

Schlafzimmer in feinstem Nußbaum Flammenmaser oder afrikanisch Birnbaum poliert. 2 Bettstellen, 2 Nachttische mit Glasplatten, 1 Toilette mit Glasplatten, oder 1 Kommode mit Glasplatte und Spiegel, 1 Schrank 175 cm breit mit Messingstange für Kleider und Wäsche-Einteilung mit englischen Zügen

Fr. 1250.—

Bettinhalt la Qual. 2 Patentmatratzen mit Schonerdecken und Keilkissen, 2 la Roßhaarmatratzen mit je 14 kg reinen Roßhaaren und 2 kg Wolle, 2 Flaumdecken 135/170 cm, 2 Pfulmen 67/100 cm und 2 Kopfkissen 67/67 cm

„ 670.—

Esszimmer in Nussbaum Flammenmaser matt 1 Buffet modern 180 cm breit mit Vitrinenaufbau, 1 Ausziehtisch 90/130/230 cm mit abgerundetem Blatt, 6 Polstersessel nach Wahl, 1 Ottomane 90/190 cm la Haarpolster mit 1 Seitenwürfel und Moquettebezug nach Wahl

„ 1380.—

Fr. 3300.—

Alles ist in absolut erstklassiger Ausführung mit 5 Jahren Holzgarantie, lieferbar franko ins Haus fertig aufgestellt.

Größte Auswahl in kompletten Einrichtungen niederer und auch höherer Preislagen finden Sie in unseren Ausstellungen in **Brugg 200 Musterzimmer, Zürich 60 Musterzimmer, Lausanne 80 Musterzimmer.**

Wir laden zu einer unverbindlichen Besichtigung höflich ein

Möbelfabrik Traugott Simmen & Cie., A.-G. Brugg
Zürich, Schmidhof, Uraniastr. 40 — Lausanne, Rue de Bourg 47

2435

LENK i. S. Hotel Hirschen

Gutempfohlenes Familienhaus in schönster Lage. Telefon 4. Prospekte durch 411 J. Zeller-Matti

BRUGG 1 Minute v. Bahnhof BRUGG

Alkoholfr. Restaurant

M. BAUR-SCHÄLCHLI

empfiehlt sich bestens. Selbstgeführte Küche. Mässige Preise. Schöne Gartenwirtschaft. 2742

Lugano Hotel Washington

Das gute Haus 2. Ranges für Schulen und Vereine. Nähe Bahnhof. Grosse Parkanlage mit Gartenterrasse. Reduzierte Preise. Vorzügliche Pension von Fr. 8.50 an. Fliess. Wasser. J. Buser. 2808

LUGANO Hotel Grütli

2895

empfiehlt sich den titl. Schulen anlässlich der Tessinerreisen aufs beste. Gute Bedienung. — Mässige Preise. Verlangen Sie bitte Offerte. H. Schaub-Forster.

Interlaken „Europe“

Hotel-Restaurant. Ost-Bahnhof. Telefon 75. Saal, Garten, gedeckte Terrasse. 2830

Rüssnacht

Gasthaus „Hohle Gasse“ in Immensee

empfiehlt sich für gute Küche und reelle Weine. Schattiger Garten und schönes Restaurant. A. Vanoli. 2792

Vierwaldstättersee BÜRGENSTOCK

900 m ü. M. Drahtseilbahn - **Lohnendster Ausflugsort** - 165 m hoher Lift
Wundervolle Aussicht **Parkhotel u. Bahnhofrestaurant** Säle für 600 Personen
2643 Billige Bahn- und Pensionspreise für Schulen und Vereine - Plakate und Prospekte gratis

U N T E R S E E U N D R H E I N

Eine Schifffahrt auf Untersee und Rhein gehört zu den **schönsten Stromfahrten Europas**

und wird für Schulen und Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reise-Erinnerungen
2744 Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen.**

Insel Reichenau im Bodensee STRANDHOTEL LÖCHNERHAUS

Prächt. Lage, unmittelbar am See. Beliebtes Ausflugsziel
Gelegenheit zu Wassersport. Eigenes Strandbad, zahl-
reiche eig. Boote. Fliess. Warmwasser. Geräumige See-
terrasse. Vorzügl. Verpflegung bei mässigen Preisen.
Schiffverbindung nach allen Richtungen. Post-Omnib-
bus nach Konstanz. Tel. 17. 2750

STEIN AM RHEIN

Alkoholfreies Volksheim an schönster Lage di-
rekt bei der Schifflände empfiehlt sich Schulen u. Verei-
nen. Mässige Preise! Telefon 106. Grosser Saal. 2746

SCHAFFHAUSEN 2745
Alkoholfreies Volkshaus
Randenburg
Bahnhofstrasse 60 Telefon 651

Restaurant altes Schützenhaus Schaffhausen

Telephon 172 2747
Besteingerichtetes Restaurant f. Schulen u. Vereine, gros-
ser Garten, Saal u. Spielplatz an erhöhter Lage, Prima
selbstgeführte Küche, selbstgekelterte Weine. Diverse
eigene Spezialitäten. Bequeme Zufahrt vom Rheinfall
für Auto u. Car Alpins. Beste Parkgelegenheit. Hch. Roost.

Göschenen Hotel Weisses Köpfl
Gotthard - Schöllenen 2874
Lokalitäten für Schulen und
Vereine; Spezialpreise.
Telephon 9.

LUGANO

Restaurant Pension „Merkur“ Via Nassa 22
empfiehlt sich für Ferientaufenthalt, sowie Aufnahme von
Schulen und Vereinen, zu mässigen Preisen. Sorgfältige
Butterküche. Telefon 2391. 2889 E. Rüsch-Broggiol.

Meiringen Hotel Oberland

In Dépendance: Schweiz. Jugendherberge. Grosser Schatten-
garten. Gedeckte Terrasse. Spez. Abkommen für Schulen
und Vereine. Tel. 58. H. Frutiger-Brennastuhl. 2732

Montreux-Clarens Hôtel
du Châtelard
Angenehmer Aufenthalt zu jeder Jahreszeit. Bekannt gute
Küche. Pension von Fr. 7.50 bis 9.-. 2887

**Keine Gegend eignet sich besser als Ferien-
aufenthalt** für Erholungsbedürftige u. Touristen
als das **bündnerische Münstertal**

1664 m ü. M. **VAL MÜSTAIR** 1248 m
ü. M.

Der Nationalpark, das Ziel für Schulreisen!
Prospekte und Auskunft **Verkehrsverein Mün-
stertal Sta. Maria.** 2759

BERN Restaurant für neuzeitliche
Ernährung **Ryfflihof**,
Neuengasse 30, I. Stock,
beim Bahnhof. Mittag- und
Abendessen 1.20, 1.60 u. 2.-
Zvieri - 50. A. Nussbaum.

Küssnacht Gasthaus zum Widder
empfiehlt sich der tit. Lehrer-
schaft bestens zur Verpflegung
von Schulen und Gesellschaften bei mässigen Preisen.
Grosser Saal. Eigene Metzgerei. Paul Müller. 2794

SEELISBERG Hotel Pension Löwen

Altbek. Haus; schön gelegen; sorgf. Küche; Pension von
Fr. 8.- an. Prospekte. Grosser Saal für Schulen u. Vereine.
2881 Es empfiehlt sich A. Hunziker.

Unteruhldingen

Bodensee **Gasthof-Pension MAINAUBLICK**
nächst den „PFAHLBAUTEN“
empfiehlt sich aufs beste für Ferientaufenthalt den tit. Lehrern
und Lehrerinnen sowie Schul- und Vereinsausflügen. Vor-
treffl. Verpflegung, fliess. warmes u. kaltes Wasser. Mässige
Pensionspreise. Prospekt M. Sernaufinger. Tel. 17. 2903

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfreies Kurhaus Zürichberg, Zürich 7,
Telephon 27.114 2650
In der Nähe des Zoologischen Gartens.
Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick, Zürich 6,
Telephon 24.205
Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade beim
Landesmuseum, Zürich 1, Telephon 34.107

Leider war der Abend
spärlich besucht und lei-
der haben die anderen
Buchhandlungen unse-
rer Stadt, die wir zur
Mitarbeit an diesem
Abendaufforderten, ihre
Beteiligung abgelehnt.
Dafür hat ein Zeitungs-
bericht am folgenden
Tage um so größere Be-
achtung gefunden. Wäh-
rend des Weihnachtsver-
kaufes ist von ihm viel-
fach die Rede gewesen.
Zahlreiche Mütter und
Väter waren dankbar
für diese Wegleitung und
haben — was für uns be-
sonders wertvoll ist —
die Versicherung bekom-
men, daß unsere Jugend-
buchhandlung sich der
Verantwortung bewußt
ist, die sie mit dem Ver-
kauf von Jugendbüchern
auf sich nimmt.

Für den Weihnachts-
verkauf erwies sich die
Lesestube als ein vor-
bildliches Propaganda-
mittel. Zahlreiche
Wunschzetteln wurden da
zusammengestellt, zum
Teil mit unserer Hilfe,
die wir nach einigen Ta-
gen dann in der Hand
der Eltern wiedersahen.

Im Januar stellten
wir eine Sammlung Kin-
derbücher aus 27 ver-
schiedenen Ländern, eu-
ropäischen und übersee-
ischen — aus. Unser Lo-
kal erwies sich für dies
reiche Material als viel
zu klein. Nach einigen
Schwierigkeiten konn-
ten wir dann die Ausstel-
lung in der Elisabethen-
strasse 4 unterbringen.
Nach drei Wochen Aus-
stellungsdauer konnten
wir einen Besuch von
über 500 Personen fest-
stellen, einige Schulklas-
sen nicht mitgerechnet.
Gleichzeitig mit den Bil-
derbüchern zeigten wir
eine Sammlung Kinder-
zeichnungen, die uns die
Union internationale de
Secours aux Enfants in
Genf zur Verfügung
stellte. Diese Zeichnun-
gen ergänzten die Bü-
cher aufs glücklichste.
— Das größte Interesse
fanden die sowjetrussi-
schen Kinderbücher, von
denen zahlreiche Exem-
plare bestellt, aber leider
vom Staatsverlag in
Moskau bis heute noch
nicht geliefert wurden.

A. Juon.

ABONNEMENTSPREISE:	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:	Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten:	Schweiz 10.—	5.10	2.60
	Ausland 12.60	6.40	3.30
Telephon 37.130 - Postscheckkonto VIII 626 - Einzelne Nummer 30 Rp.			

INSERTIONSPREISE: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für
das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Dienstag nachmittags 4 Uhr.
Alleinige Inseraten-Annahme: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof,
Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz u. Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur,
Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

20. AUGUST 1932 • ERSCHEINT MONATLICH

26. JAHRGANG • NUMMER 15

Inhalt: Zürich. Kant. Lehrerverein: Delegiertenversammlung vom 7. Mai 1932; Ausgestaltung der „Schweizerischen Lehrerzeitung“; 5., 6. und 7. Vorstandssitzung

Zürch. Kant. Lehrerverein

Delegiertenversammlung vom 7. Mai 1932 in Zürich.

Die Ausgestaltung der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1. Referat von *Werner Schmid*, Lehrer in Zürich 7.

Versuchen wir uns einen Augenblick lang vorzustellen, Johann Heinrich Pestalozzi sei zu uns zurückgekehrt. Er wandle mit demselben heißen Herzen unter uns und nehme teil an allem Geschehen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß gar vieles in unserem Lande, in unserer Gesellschaft ihm aufs Tiefste mißfallen würde; denn noch sähe er, wenn auch auf andre Art als zu seiner Zeit, Ungerechtigkeit, Not und Elend mannigfachster Art regieren. Und nun würde ganz bestimmt dieser Heinrich Pestalozzi, der Verfasser der Revolutionsschrift „Ja oder Nein“, der „Untersuchungen“, der Teilnehmer am Stäferhandel und an der Zehnten-aufhebung, das Mitglied der Gesellschaft der Patrioten, der Helvetischen Gesellschaft, sich wiederum leidenschaftlich in den Kampf stürzen, um zu kämpfen für sein Volk. Und er würde ganz zweifellos auch zur Feder greifen und würde flammende Artikel schreiben. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß er sich wiederum zu Sätzen hinreißen ließe, wie etwa dem folgenden: „Es ist eine Schande, man läßt alles Unkraut wachsen, bis es erstarrt; dann wühlt man mit der öffentlichen Gerechtigkeit unter dem verheerten Volk wie die wilde Sau im Korn und meint noch, mit dieser Schnorrenarbeit die höchste Weisheit der bürgerlichen Gesetzgebung erreicht zu haben.“ Denn er hätte wahrlich auch heute noch oft Ursache so zu reden. Und nun stellen Sie sich weiter vor, Pestalozzi, der ja einmal erklärte, der Sinn aller seiner Politik sei die Erziehung, würde es sich einfallen lassen, einen solchen Artikel der Redaktion der „S. L.-Z.“ zuzustellen? Sind Sie überzeugt, daß der Artikel angenommen würde? Ich zweifle daran.

Man würde Pestalozzi bedeuten, daß die „Lehrerzeitung“ ein Fachblatt sei, daß man darin keine politischen Fragen diskutieren dürfe. Das Blatt habe neutral zu sein und sich politischer Diskussionen zu enthalten. So ungefähr würde es heißen.

Ich will dieses Bild nicht weiter ausführen und Pestalozzi ruhen lassen, oder vielmehr uns mit Pestalozzi in Ruhe lassen. Aber man kommt nicht gut drum herum, um die Feststellung, daß kaum je so wie heute alle Ereignisse an die Zeiten erinnern, da Pestalozzi lebte. Wir leben in einer Zeit, da wichtigste Entscheidungen fallen. Wir haben alle irgendwie das Gefühl: Wir stehen an einer Wende; Altes bricht zusammen, und Neues will werden.

Und mitten in diesem großen Geschehen drin steht auch die schweizerische Lehrerschaft. Und vielen von

uns wird es siedendheiß, wenn wir sehen, was alles vorgeht. Manchem von uns steigt der Zorn zu Kopf, wenn er sieht, wie oft gefuhrwerkert wird. Viele von uns sind leidenschaftlich dabei. Viele von uns mühen sich ehrlich um neue Ziele, suchen, hoffen, streben, hören hinein ins große Geschehen, wollen neue Töne, die sie hörten, weitergeben. Weitergeben an ihre Standes- und Berufsgenossen, mit denen sie durch gemeinsame Arbeit verbunden sind. Viele sind der tiefsten Überzeugung, daß gerade bei ihresgleichen Verständnis und offene Sinne sein müßten für alle diese Fragen, von denen wir spüren, daß auch unsere Arbeit zutiefst damit verknüpft ist.

Politische und vor allem wirtschaftliche Fragen von allergrößter Tragweite stehen heute zur Diskussion. Unser persönliches Schicksal, das Schicksal der Schule, das Schicksal unseres Volkes hängen davon ab, wie diese Fragen gelöst werden. Und darum müssen wir uns damit befassen. Ob wir wollen oder nicht. Als Volkserzieher haben wir die Pflicht, uns damit zu befassen. Und wir haben die Pflicht, alles von eben diesem Standpunkte des Volkserziehers aus zu betrachten. Nicht vom Standpunkte: Was dient mir zu meinem eigenen Nutz und Frommen? Sondern vom Standpunkte: Was dient dem Volke und damit auch mir zu Nutz und Frommen? Auch für uns muß der Sinn aller Politik die Erziehung sein.

Aber wir können wohl suchen; wir können wohl forschen nach den Beweggründen des heutigen Geschehens; wir können wohl ahnen, wohin die Reise gehen soll. Um klar zu sehen, müssen wir uns aussprechen. Aussprechen eben gerade mit denen, die aus derselben Verantwortung heraus mit denselben Fragen ringen. Aussprechen mit den Lehrern. Aussprechen im Sprechsaal der Lehrerschaft, in der „Lehrerzeitung“. Wir müssen uns aussprechen; aber wir können nicht.

Aus diesen Überlegungen sind wir zur Einreichung unserer Anträge gekommen. Ich will hier nicht wiederholen, was schon in der „S. L.-Z.“ stand. Sie haben die Begründung unserer Anträge ja wohl gelesen. Ich will nur noch einmal betonen: Es kann sich nicht darum handeln, irgend eine äußere Umwandlung zu vollziehen, irgend ein neues Reglement zu erlassen; sondern es kann sich nur darum handeln, die Sache von Grund auf zu ändern, sich ganz neu einzustellen zu der Frage der Gestaltung der „S. L.-Z.“

Ich glaube, es sollte in der Begründung unserer Anträge, die wir ja nach langem, heißem Bemühen in der „S. L.-Z.“ doch publizieren durften, hinlänglich klar geworden sein, aus welcher Einstellung heraus wir zu unsern Anträgen kamen und welche Ziele sie verfolgen: die Möglichkeit zu schaffen, daß die Lehrer, unabhängig vom Parteigezänk der Tagespresse, sich über alle wichtigen Fragen der heutigen Zeit aussprechen können.

Um so betrübter und enttäuschter waren wir deshalb über die Ablehnung unseres Antrages durch den Zentralvorstand und vor allem auch über die Begründung derselben durch Fritz Ballmer. Und es scheint mir notwendig, auf die wichtigsten Punkte dieser Ablehnung in Kürze einzugehen.

Da sind zunächst die Vereinsinteressen, die nach der Ansicht des Zentralvorstandes gefährdet würden. Warum? Herr Ballmer schreibt: „Wer sich mit der Struktur der Mitgliedschaft des S. L.-V. eingehend befaßt und sich zum Ziele setzt, all diese heterogenen Kräfte zu gemeinsamer fruchtbringender Arbeit zu sammeln, der ist überzeugt, daß die schrankenlose Öffnung der Spalten der „S. L.-Z.“ für alle Fragen der Gegenwart unsere Organisation dem Ruin entgegenführen würde; der Zersetzungsprozeß würde mächtig genährt und gefördert, und der S. L.-V. würde gar bald aufhören zu existieren.“

Warum der S. L.-V. auseinanderfallen würde, das freilich sagt uns Herr Ballmer nicht. Er begnügt sich mit der Prophezeiung, einer Prophezeiung, mit welcher er freilich der schweizerischen Lehrerschaft nicht gerade ein gutes Zeugnis ausstellt. Denn wenn die schweizerische Lehrerschaft nicht fähig ist, über wichtige Lebensfragen unserer Volks- und Völkergemeinschaft sachlich und ruhig zu diskutieren; wenn sie gleich auseinanderfällt, wenn verschiedene Ansichten zu Worte kommen, dann freilich ist es schlimm um sie bestellt. Dann wird es aber auch unter dem heutigen Regime nicht möglich sein, sie zu gemeinsamer, fruchtbringender Arbeit zusammenzufassen; denn unter diesen Umständen ist dann das heutige Zusammengeschlossensein in einem Verein nur eine äußerliche Formel, nur ein Scheindasein, dem der innere Halt fehlt. Mit diesem Argument hat man übrigens schon damals gefochten, als man den antimilitaristischen Lehrern die „Lehrerzeitung“ spernte. Und trotz der Aufhebung der Sperre ist dann der Verein doch nicht auseinander gefallen.

„Unserem Vereinsorgan aber den Aufgabenkreis zuzuweisen, wie es die ‚Küsnachter‘ wollen, wäre ein Ding der praktischen Undurchführbarkeit und dürfte im Blätterwald jeglicher gewerkschaftlicher Organisation vereinzelt dastehen“, sagt weiter Herr Ballmer. Warum diese Aufgabe praktisch nicht durchführbar wäre, das sagt er uns wiederum nicht. Und deutsche Lehrerzeitungen z. B. hat er offenbar auch nicht gelesen, sonst hätte er gesehen, daß dort unsere Forderungen bereits weitgehend durchgeführt und verwirklicht sind. Und wenn auch die „S. L.-Z.“ das erste gewerkschaftliche Organ wäre, das den Mut hätte, so etwas zu tun, wäre denn das ein so furchtbares Unglück? Müssen wir immer erst warten, bis andere uns mit dem guten Beispiel vorangehen?

Herr Ballmer fürchtet, „daß eine Sturmflut von Geistesrichtungen auf die „S. L.-Z.“ eindringen würde, in der sowohl Redaktion als auch die „Lehrerzeitung“ untergehen würden.“ Ich weiß nicht, ob das ein so furchtbares Unglück wäre, wenn einmal eine Sturmflut des Geistes über die „Lehrerzeitung“ hereinbrechen würde, und ich sehe wiederum nicht ein, warum sie deshalb untergehen müßte. Müßte es nicht vielmehr ein Hochgenuß für eine Redaktion sein, zu versuchen, diese Sturmflut des Geistes in geordnete Bahnen zu lenken, die Kräfte, die sich äußern würden, nutzbringend zu fördern und alle ihre Leser an diesem regen Leben teilnehmen zu lassen?

Der Sprecher des Zentralvorstandes weist uns an die Parteien. Dort würden die Fragen der Gegenwart diskutiert und gelöst. Gewiß, diskutiert werden sie dort. Es fragt sich nur von welchem Standpunkte aus. Es fragt sich nur, ob auch dort der Sinn aller Politik die Erziehung sei. Darf ich noch einmal Pestalozzi zitieren, jenen Pestalozzi, der so deutlich und entschieden gegen die Zerreißung des Volkes in Parteien redete und darum ausrief: „Wehmut ergreift mich; ich bin kein Zürcher, ich bin kein Schweizer mehr. Wir haben kein Vaterland mehr. Laßt uns Menschen bleiben!“ Nach Menschen ruft er, nach Menschen, nicht nach Parteimännern. Was würde er wohl sagen, wenn man auch ihn aus der Lehrerergemeinschaft, die er suchte, weg in die Parteien schicken würde? Gewiß, wir Lehrer können, sollen vielleicht sogar den Parteien angehören. Aber wir sollten auch das andere nicht vergessen. Wir sollten uns im Lehrerverein bewußt werden können, daß der Sinn aller Politik die Erziehung ist. Wir sollten gerade im Lehrerverein die Möglichkeit haben, von der höchsten Warte aus die Dinge zu betrachten, um im Tageskampf diese Erkenntnisse zu verwerten. Heute aber befaßt sich der Lehrerverein in allererster Linie mit Finanzfragen. Mit Geschick, das sei zugegeben. Aber mit dem Chefredaktor unseres Blattes rufen auch wir nach Ideen, nach leitenden und führenden und schöpferischen Ideen!

Und damit komme ich zum letzten und scheinbar schwerwiegendsten Einwand des Zentralvorstandes. Er entspringt, getreu seiner subtilen finanzpolitischen Einstellung, finanziellen Erwägungen. Das ist die Frage des Redaktors im Hauptamt. Als wir letztes Jahr unsere Anträge einreichten, forderten wir auch den Redaktor im Hauptamt. An der Präsidentenkonferenz in Aarau, an welcher Herr Ballmer den Standpunkt des Zentralvorstandes vertrat, sahen wir dann sehr bald, daß dieser Punkt dem Zentralvorstand der wichtigste erschien. Er begründete die ablehnende Haltung fast ausschließlich mit finanziellen Argumenten, indem er erklärte wir vermöchten nicht, einen Redaktor im Hauptamte zu besolden. Uns aber war der Redaktor im Hauptamte weit weniger wichtig, als die prinzipielle Entscheidung über die Ausgestaltung der „S. L.-Z.“ Denn wir wollten nicht einen Redaktor im Hauptamte schaffen und nachher doch die gleiche „Lehrerzeitung“ haben! Und *darum* zogen wir Punkt vier unserer Anträge zurück, und *nicht*, wie Herr Ballmer meint, weil man uns überzeugend nachgewiesen hätte, daß es finanziell nicht möglich sei. So schnell lassen wir uns davon nicht überzeugen.

Und wenn Herr Ballmer nun gar schreibt: „Hier müßte ein Mann mit geradezu phänomenaler Bildung an der Arbeit sein, ein geistesreicher Weltenüberblicker im Sinne eines Plato“, so muß ich nun doch sagen: Man kann alles lächerlich machen, wenn man will. Wer unsere Anträge aufmerksam gelesen hat, der hat gemerkt, daß wir nicht nach diesem Plato rufen; der hat gemerkt, daß es nicht darum gehen kann, einen Mann zu finden, der uns über alles und jedes, was in der Welt vorgeht, über alle Fragen restlos aufklärt. Nein, wir verlangen vom Redaktor der „Lehrerzeitung“ gar keine so phänomenalen Eigenschaften. Wir verlangen von ihm etwas viel Einfacheres: Das, daß er spüre, wo in unserem Volke und in unserem Stande lebendige Kräfte wirken; daß er spüre, was für Probleme heute die Welt bewegen; daß er spüre, um was für Entscheidungen es heute geht, und daß er all diese Fragen zur Sprache bringen läßt; daß er eine offene und freie Aus-

sprache, auch dann, wenn sie scharf und eindeutig geführt wird, nicht hindert; daß er sich nicht scheut, entgegengesetzte Meinungen zu Worte kommen zu lassen; daß er sich nicht fürchtet vor lebhaften Auseinandersetzungen; daß er allem Neuen ein offenes Ohr leihe, ohne deshalb unkritisch zu werden; daß er Wesentliches vom Unwesentlichen zu unterscheiden vermöge. So ungefähr stellen wir uns diesen Redaktor oder diese Redaktoren vor. Gewiß, es ist nicht gerade wenig, was wir verlangen; aber es ist auch nicht etwas, das nicht zu leisten wäre von einem Menschen mit fünf gesunden Sinnen und einem warmen Herzen.

Wir meinen also: nicht die Frage des Redaktors im Hauptamt ist die Hauptsache. Wir haben diesen Punkt nie als den entscheidenden aufgefaßt und ihn darum auch unverzüglich zurückgezogen, als wir sahen, daß der Zentralvorstand durch die Ablehnung dieses Punktes der Diskussion über die Hauptfrage ausweichen wollte.

Herr Rutishauser hat an der Präsidentenkonferenz erklärt, das, was wir mit unseren Anträgen anstrebten, wäre ein idealer Zustand; aber er sei nicht zu verwirklichen. Ich schlage Ihnen vor, es einmal zu versuchen. Wir wollen einmal nicht auf all die kleinen Bedenken hören. Wir wollen es einmal wagen, etwas Neues, Lebendigeres zu schaffen. Wir wollen einmal sagen: Gut, das Bisherige mag seinen Dienst getan haben; es mag recht gewesen sein. Jetzt wollen wir einmal das Neue versuchen. Jetzt wollen wir einmal versuchen, ob es nicht möglich ist, daß wir alle, und mögen wir heute noch so verschiedene Ansichten und Weltanschauungen und Glaubens- und Parteibekenntnisse haben, ruhig und sachlich und dennoch mit innerster, mit leidenschaftlichster Anteilnahme am großen Geschehen unserer Zeit, das uns ja alle gemeinsam verbindet, uns aussprechen und uns geradedadurch näher kommen können. Denn wir wollen uns doch nicht verhehlen: wir leben eigentlich doch sehr aneinander vorbei, betrachten einander mit Mißtrauen. Wird eine offene Aussprache, ein gemeinsames Ringen um gemeinsame Ziele uns nicht einander näher bringen?

Durch unsere Anträge wollen wir diese Möglichkeit schaffen. Ich bitte Sie von Herzen, ihnen zuzustimmen.

2. Referat von *Fr. Rutishauser*, Sekundarlehrer und Redaktor der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ in Zürich 6.

Die Frage meines Vorredners, ob ein Artikel von Johann Heinrich Pestalozzi über die bürgerliche Gesetzgebung auf der Redaktion der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ wohl Aufnahme finden würde, bringt den Redaktor nicht in Verlegenheit. Getreu seiner bisherigen Haltung müßte er dem genannten Autor erklären: Nach der bis jetzt geübten Tradition und dem offenbaren Willen der Vereinsleitung und der überwiegenden Zahl der Leser soll die „Lehrerzeitung“ in erster Linie ein *Fachblatt* sein. Als solches hat sie ein bestimmt umgrenztes Gebiet zu betreuen. Die Redaktion will dafür besorgt sein, daß der Inhalt des Blattes mit dem Kopfe der Zeitung in Übereinstimmung steht. Und weiter würde er sagen: Als Mensch und Bürger will ich Deine Ziele unterstützen und Deine Bemühungen fördern; aber diese Dinge gehören vor einen größeren Kreis.

Der Antrag der „Küsnachter“ lautet: „Die Lehrerzeitung ist *grundsätzlich* als Diskussionsorgan auszu-

bauen.“ Meinen die Antragsteller, „grundsätzlich“ bedeute eine weitgehende Rücksichtnahme auf die verschiedenen pädagogischen Strömungen und methodischen Auffassungen, dann sind wir mit ihnen einverstanden und wagen sogar zu behaupten, dieser Forderung werde in weitgehendem Umfange bereits entsprochen. Soll das „grundsätzlich“ aber bedeuten, jede Frage des politischen, wirtschaftlichen, technischen Geschehens, auch wenn sie mit der Erziehung in keinem Zusammenhange steht, müsse den eigentlichen Schul- und Standesfragen in der Bewertung gleichgestellt werden, dann müßten wir ein solches Begehren ablehnen. Wir sind der Auffassung, der Inhalt unseres Fachorgans solle sich in jeder Spalte als *Lehrerzeitung* dokumentieren, und wir glauben, diese Auffassung rechtfertige sich um so eher, weil die gesamte Tagespresse, die der Lehrer doch sicher nicht außer acht läßt, in weitgehendem Maße (in Wort und Bild) alle Ereignisse und Strömungen des geistigen Lebens, die Zeit und Streit zu Tage fördern, auffängt und wiedergibt.

Wir glauben zwar kaum, daß bei einer totalen Änderung der jetzt herrschenden Richtung eine Flut von originellen, unsere ganze geistige Kultur umfassenden Arbeiten auf uns niedergehen würde. Aber wir fürchten, daß mancherlei Begehren sich geltend machen würden, Dinge zu veröffentlichen, die mit unserer ureigensten Aufgabe in gar keinem Zusammenhang stünden. Und das müßte in unsere Fachpresse eine Zerrissenheit bringen, die sicher nicht allen Lesern behagen würde.

Lassen Sie mich noch kurz auf praktische Erwägungen eingehen. Der Rahmen der „Lehrerzeitung“ ist gegeben. Mit den vorhandenen Mitteln kann nur eine bestimmte, genau umgrenzte Leistung geboten werden. Sollen nun die uns naheliegenden Standes- und Erziehungsfragen zugunsten von Währungs- oder Verkehrsfragen zurückgestellt werden? Doch wohl nicht; denn der schweizerische Lehrer sucht in seiner „Lehrerzeitung“ sicher in erster Linie Anregungen für seinen Beruf. Für das, was er als Sammler, Bienenzüchter, Chordirigent oder Schützenmeister noch wissen möchte, stehen ihm andere, wiederum wohl abgegrenzte Fachschriften zur Verfügung. Für den Politiker aber ist die Auswahl riesengroß.

So kann die Anregung der „Küsnachter“ auch von der Redaktion nur Ablehnung erfahren. Zugeben aber wollen wir, ein guter Kern wohnt ihr inne. Vielleicht zwingt gerade eine Zeit, wie diejenige, die wir eben erleben müssen, dazu, den Bereich unserer Aufmerksamkeit weiter zu ziehen und geistige Strömungen und materielle Errungenschaften mit in das Erziehungswerk einzuflechten, die bislang weniger beachtet wurden. In diesem Sinne will die Redaktion nicht engherzig sein. Aber sie will die „Lehrerzeitung“ so lange als ein *pädagogisches* Fachblatt gestaltet wissen, bis die Mehrheit der Bezüger eine andere Auffassung unzweideutig kundgibt.

Zürch. Kant. Lehrerverein

5., 6. und 7. Vorstandssitzung

den 21. Mai, 17. Juni und 9. Juli 1932.

1. Neben diesen drei Vorstandssitzungen erledigte der Leitende Ausschuß am 1. Juni und 1. Juli 1932 43 weitere Geschäfte, wovon der Vorstand durch das Protokoll Kenntnis erhielt. Die letzte Vorstandssitzung wurde zu einer Tagessitzung ausgedehnt, um vor den Ferien mit den Geschäften aufräumen zu können.

2. Der Vorsitzende gedenkt der Verdienste des im 80. Lebensjahre verstorbenen Kollegen *Ulrich Kollbrunner, alt Sekundarlehrer in Zürich-Enge*. Der Z. K. L.-V. verliert in ihm den Mann, der im Jahre 1893 mit großer Tatkraft den Anstoß zur Gründung unseres Verbandes gegeben hat. Er leitete die vorberatende Kommission und die Gründungsversammlung und wurde für die Amtsdauer 1893 bis 1896 als erster Präsident an die Spitze des Z. K. L.-V. berufen. Der Kantonalvorstand nahm durch eine Vertretung an der Leichenfeier teil und ehrte das Andenken des hochgeschätzten Mannes durch eine Kranzspende.

3. Der Vorstand hatte sich mit der Anregung zu befassen, ob nicht eine *Institution geschaffen werden könnte, welche die geistigen Kräfte der Lehrerschaft mehr als bisher zusammenfassen würde*. Eine Stelle, wie sie in andern Ländern schon besteht, um auf pädagogischem Gebiete die Bestrebungen zu sammeln und für die Staatsschule fruchtbar zu gestalten. Die Aussprache ergibt die Notwendigkeit, die Anregung durch Richtlinien und Anträge klarer zu umschreiben, damit sie in einer späteren Diskussion weiter verfolgt werden kann.

4. Mit dem Hinweis auf das *Eidgenössische Tuberkulosegesetz* konnte in einem Falle die Zusicherung gegeben werden, daß eine höhere Pension zur Ausrichtung komme, als nach der Verordnung vorgesehen ist, wenn ein Lehrer wegen Erkrankung an Tuberkulose nach wenigen Dienstjahren den Schuldienst aufgeben muß. Diese Auskunft konnte erteilt werden im Hinblick auf einige Fälle, die bereits die wohlthätige Wirkung dieses Gesetzes erfahren konnten.

5. Vizepräsident Zürrer referierte über Aussprachen mit Vertretern verschiedener Schulstufen über die Frage der *Lehrerschaft und Beamtenversicherung*. Die Abklärung ist soweit gediehen, daß die Stellungnahme in einem Gutachten dargelegt werden kann. Wenn dieses vorliegt, wird sich die Frage erheben, ob auch eine außerordentliche Delegiertenversammlung sich damit zu befassen habe.

6. Vizepräsident Zürrer erstattete dem Kantonalvorstande Bericht über eine *Sitzung des Zentralvorstandes des S. L.-V.*, zu der auch eine Abordnung des Kantonalvorstandes zugezogen worden ist, und an der über eine wichtige interne Angelegenheit des S. L.-V. verhandelt wurde.

7. Es wird beschlossen, die *Delegierten der Sektion Zürich in den S. L.-V.* kurz vor der Jahres- und Delegiertenversammlung des S. L.-V. in Baden zu einer Sitzung einzuberufen. Es wird auf die noch folgende Einladung verwiesen.

8. Der Präsident gibt Kenntnis von der *Konstituierung der Redaktionskommission des S. L.-V.* und referiert über die Verhandlungen zur „Ausgestaltung der Schweizerischen Lehrerzeitung“.

9. Ein Fragebogen des S. L.-V. über *Haftpflicht der Lehrer und Schülerversicherung* wurde beantwortet.

10. Der *Synodalvorstand* dankt in einer Zuschrift die Bemühungen des Z. K. L.-V. zur Ausgestaltung der Festsynode und die Herausgabe der Festnummer des „Päd. Beob.“

11. Einem Gesuche um *Stundung* der Abzahlungen an die Darlehenskasse wird entsprochen. – Einem Kollegen wird geraten, in einem Gesuche an den Erziehungsrat

alle seine bisherigen Schuldienste aufzuführen, damit sie so weitgehend als möglich bei der Festsetzung der *Anzahl der Dienstjahre* angerechnet werden können.

12. Auf eine Anfrage hin, ob die *Rente auch an eine nicht verwandte Person* ausgerichtet werde, wird auf § 16, Absatz e, der Statuten der Witwen- und Waisensiftung verwiesen, der den Kreis der Rentenberechtigten, sofern sie für den Unterhalt auf das Einkommen des verstorbenen Mitgliedes angewiesen waren, begrenzt auf Kinder im Alter von mehr als zwanzig Jahren, Eltern, Stiefeltern, Geschwister und Enkel des verstorbenen Mitgliedes.

13. Einem Kollegen, der Auskunft über die *Stellung der Lehrer in der Schulpflege* wünscht, wird erklärt, daß sie zu allen Sitzungen der Pflege, in welchen Beschlüsse gefaßt werden und Protokoll geführt wird, einzuladen seien. Es werden ihm die einschlägigen Gutachten zugestellt, die auch über die Ausstandspflicht und die Stellung des Aktuars Auskunft geben.

14. Eine Gemeinde *reduzierte die freiwillige Gemeindezulage*, anstatt sie zu erhöhen, wie ursprünglich vorgesehen war. Da der seinerzeit gefaßte Gemeindebeschluß keine Bestimmung enthält, wonach die Zulage auch während der Amtsdauer verändert werden könne, ist eine Reduktion während der Amtsdauer ohne Zustimmung der Lehrer rechtlich unzulässig.

15. Ein Kollege fragte an, ob es zulässig sei, daß *obligatorisch erklärte Lehrmittel nicht an die Schüler ausgeteilt* werden. Der Vorstand hält dafür, es müßten die obligatorischen Lehrmittel in die Hände der Schüler gelangen, und die Schulbehörden hätten die Befugnis, den Lehrer zu veranlassen, diese Lehrmittel auszuteilen.

16. Ein Rechtsgutachten befaßte sich mit der *Haftpflicht des Vereins für Knabenhandarbeit*, wenn er Kurse veranstaltet. Es kommt zu folgenden Schlüssen: a) Verunfallt ein Kursteilnehmer ohne irgendwelches Hinzutun des Leiters des Kurses, so ist eine Haftpflicht des Vereines ausgeschlossen. b) Erfolgt dagegen der Unfall durch Verschulden des Kursleiters, dann kann nach den Bestimmungen unseres Rechtes sowohl dieser als auch der Verein haftbar gemacht werden. c) Ist der Unfall dagegen nicht auf ein Verschulden des Kursleiters zurückzuführen, sondern hat er ihn nur verursacht, so trifft diesen keine Haftpflicht; dagegen kann auch in einem solchen Fall der Verein haftbar gemacht werden.

-st.

An die Mitglieder des Z. K. L.-V.

Zur gefl. Notiznahme

1. *Telephonnummer des Präsidenten*, a. Sekundarlehrer E. Hardmeier: „Uster 238“.
2. *Einzahlungen* an den Quästor, Lehrer W. Zürrer in Wädenswil, können kostenlos auf das Postcheckkonto VIII b 309 gemacht werden.
3. *Gesuche um Stellenvermittlung* sind an Lehrer H. Schönenberger, Kalkbreitestraße 84, in Zürich 3, zu richten.
4. *Gesuche um Material* aus der *Besoldungsstatistik* sind an Fräulein M. Lichti, Lehrerin, Schwalmackerstraße 13, in Winterthur, zu wenden.
5. *Arme, um Unterstützung* nachsuchende *durchreisende Kollegen* sind an Lehrer H. Schönenberger, Kalkbreitestraße 84, in Zürich 3, zu weisen.